

Nachhaltigkeit

**Fairer Handel
auf dem Campus**
Kristina Klecko

**Klima-
gerechtigkeit**
Hannah Uther

**Stock, der du gewesen,
steh doch wieder still!**
Veit Laser

**Wo bist du, Adam?
Oder: Soll ich meines Bruders Hüter sein?**
Uwe-Karsten Plisch

Bestellung von Werbematerialien

Lesezeichen, Postkarten, Pin, Aufkleber, ...



B



L

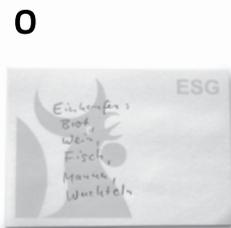
M



P



K



O

N



G



H



Die Bestellungen gehen schriftlich per Mail an:

esg@bundes-esg.de

oder per Post an:

ESG
in der Geschäftsstelle der aej

Otto-Brenner-Straße 9
30159 Hannover
Telefon: 0511.12 15 – 0

Bestellformular

Neue Materialien sind in Vorbereitung

Menge:	Artikel:	Preis:
B	Lesezeichen (21 x 7 cm) »Neu im Studium?«	
E	Plakat (29,7 x 84 cm) »zeit für begegnung«	
F	Plakat (29,7 x 84 cm) »lass uns gemeinsam suchen«	
G	Plakat im Format A2 ESG + Hahn-Logo	0,50 €
H	Plakat im Format A2 ESG-Deutschlandkarte	
J	Mini-Aufkleber (Ø 1,4 cm – Blatt à 48 Stück) nur Hahn ohne Abb.	0,20 €
K	ESG-Hahn-Pin (Ø ca. 2,2 cm)	1,50 €
L	Schlüsselbänder/Namensbänder (roter Hahn, schwarzes Band)	2,00 €
M	ESG Tasche (Baumwolltasche) ab 10 St. Mengenrabatt: 8,00 Euro	10,00 €
N	ESG Bleistift (50er Packung)	15,00 €
O	ESG Post it im Format A7 (20er Packung)	20,00 €
P	Mini-Display-Reiniger für Smartphones (weiß, roter Hahn)	

Alle Preisangaben sind inklusive Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten ab 2,95 € innerhalb Deutschlands. Die Versandkosten richten sich nach Versandart, Größe und dem Logistikkdienstleister.



Liebe Leser*innen,

eigentlich sollte auch dieses Heft wieder unter dem Motto stehen: Kuscheln nach Corona. Und ein zarter Anklang an dieses Thema findet sich auch tatsächlich noch in der Ansprache von Matthias Freudenberg zur Semestereröffnung in Saarbrücken, als wir alle kurz Atem und Hoffnung schöpfen durften: „Grenzenlose Nähe“. Doch die Zeitrechnung n. Cr. hat noch nicht begonnen. Dabei könnte die Pandemie längst vorbei sein – wenn alle Menschen ohne medizinische Kontraindikation sich hätten zügig impfen lassen.

Stattdessen ächzt das Land weiter unter der „Tyrannei der Ungeimpften“ (F. U. Montgomery), die insbesondere Kinder und junge Erwachsene in Schule, Ausbildung und Studium in Geiselschaft nehmen. Einige besonders Pffiffige geben dreistellige Beträge für einen gefälschten Impfpass aus, für ein wertloses Papier also, statt sich kostenlos impfen zu lassen. Die Nachsicht des Staates ist mir ein Rätsel, denn nicht nur der soziale, auch der wirtschaftliche Schaden ausgelebter Unvernunft ist beträchtlich. Aber vielleicht gehört die Belohnung asozialen Verhaltens einfach zum Markenkern des Kapitalismus, könnte ja sein.

So darf sich also der „weinerliche Wellness-Widerstand“ (Sascha Lobo), der spätestens seit Stuttgart 21, als wohl situierte Schwaben sich ihre schöne Aussicht nicht verderben lassen wollten, das Land wie eine gründige Flechte überwuchert, weiter austoben. Dabei weiß, wer einmal mit einem trotzigem Kind an der Quengelkasse stand, dass der entnervte Griff ins Süßwarenregal nur kurzzeitig Abhilfe schafft und das Problem am Ende nur verschärft. Auf Dauer helfen nur Strenge und gaaaanz viiiiiel Liebe.

Eine anregende Lektüre wünscht



Uwe-Karsten Plisch



Nachhaltigkeit

Umschlag Titelmotiv: Der Fall des Ikarus, 17. Jh. Quelle: Wikipedia.

Umschlagrückseite: Hendrick Goltzius (1558-1617), Icarus (1588), Quelle: Wikipedia.

Thema

- 6 Fairer Handel auf dem Campus**
Wie Hochschulen Nachhaltigkeit gestalten
Kristina Klecko
- 11 Klimagerechtigkeit**
Wir müssen handeln, und zwar jetzt!
Hannah Uther
- 13 Stock, der du gewesen, steh doch wieder still!**
Von der Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation
Veit Laser
- 16 AG Klima und Nachhaltigkeit der Bundes-ESG**
Zwei Workshops auf der Vollversammlung 2021
- 17 Wo bist du, Adam?**
Oder: Soll ich meines Bruders Hüter sein?
Bibelarbeit zur ESG-Vollversammlung 2021
Uwe-Karsten Plisch

ESG stellt sich vor

- 20 Die ESG Mainz**
Kerstin Söderblom und Erich Ackermann

Verband

- 22 Corinna Columne**
Ein Semester ist ein Semester
ist ein Semester
- 23 Grenzenlose Nähe**
Impuls zu Beginn des Akademischen Studienjahres 2021/221
Matthias Freudenberg
- 25 Stimmungsbericht Vollversammlung 2021 – Digital**
Tabea Frinzel
- 26 Siebte Ordentliche Vollversammlung des Verbandes der ESGn in Deutschland**
Ergebnisse und Beschlüsse
- 28 Evangelischer Hochschuldialog**
Interkulturelle Aspekte zum Verständnis von Gesundheit und Heilung am 24./25. Juni 2021
Claudia Andrews und Falk Schöller
- 30 Wie queerfreundlich sind die ESGn?**
Eine Umfrage der AG Queer
- 31 Kloster auf Zeit für Studierende**
vom 29. September bis 03. Oktober
im Kloster Wülfighausen
Corinna Hirschberg

Menschen und Nachrichten

32 Kommen und Gehen

Ende einer Ära

Bücher und Materialien

34 Poetry:

Jakob ringt mit Gott

*Predigt über Gen 32,23-32 zum Semesterstart WS 2020
in Freising, gehalten von Anne Lüters*

36 Ist ein lebender Hund wirklich besser als ein toter Löwe?

Die ganze BasisBibel mit Altem und Neuem Testament
Rezension von Uwe-Karsten Plisch

40 Weihnachtsrätsel

Ankündigungen

41 Handbuch Studierendenseelsorge

Save the Date!

42 Abkürzungsverzeichnis / Impressum

Foto von Ravin Rau auf Unsplash



Fairer Handel auf dem Campus

Wie Hochschulen Nachhaltigkeit gestalten

Kristina Klecko

Fairtrade ist eine internationale Bewegung und weltweit bekannt für fair gehandelte Produkte mit dem grün-blauen Fairtrade-Siegel. 1,8 Mio. Menschen in Ländern des globalen Südens profitieren von den Standards, die etwa stabile Preise, eine Fairtrade-Prämie für soziale Projekte, Arbeitsschutzkriterien, Verbot von Kinderarbeit und Förderung von nachhaltiger Anbaupraxis umfassen. In Deutschland vertritt Fairtrade Deutschland e.V. den internationalen Verbund. Der gemeinnützige Verein, 1992 gegründet, wird von über 30 Organisationen der (kirchlichen) Entwicklungszusammenarbeit, Bildung, Umwelt und Politik getragen, darunter Kindernothilfe, aej (Arbeitsgemeinschaft evangelischen Jugend) und Brot für die Welt. Fairtrade Deutschland fördert fairen Konsum und schafft Absatzmöglichkeiten für zertifizierte Produkte – und ermöglicht somit Marktteilhabe für Kleinbauern und Kleinbäuerinnen aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Darüber hinaus verfolgt der Verein einen Informations- und Bildungsauftrag mit dem Ziel, das Bewusstsein und Engagement für nachhaltigen Konsum bei Verbraucher*innen, Wirtschaft und Politik zu fördern. Die internationale Fairtrade-Bewegung leistet damit einen konkreten Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele, wie sie 2015 auf der UN-Versammlung von 192 Staaten der Welt verabschiedet wurden.

Was ist Fairtrade?

Am Beispiel von Kaffee

Für viele Menschen gehört Kaffee zum Start in den Morgen wie das Zähneputzen. Obwohl der Kaffeedurst in Deutschland

seit Jahren steigt, und mit ihm die Exporte, profitieren Produzent*innen im Ursprung kaum davon. Rund 168 Liter Kaffee trinken Verbraucher*innen in Deutschland laut dem Deutschen Kaffeeverband im Durchschnitt pro Jahr – mehr als drei Tassen am Tag. Während der Corona-Pandemie ist die Nachfrage noch einmal gestiegen. Der Großteil der weltweit konsumierten Bohnen kommt aus dem sogenannten Kaffeegürtel, einem breiten Landstreifen rund um den Äquator. Dort herrscht das ideale Klima für die empfindlichen Sträucher: feucht-warmes Wetter, keine extremen Temperaturen und ausreichend Niederschlag. Auf insgesamt 10 Millionen Hektar wird der Kaffee der Welt angebaut – fast ausschließlich in Handarbeit. Mit der Weiterverarbeitung des Kaffees machen viele Unternehmen hierzulande das große Geschäft, denn der größte Teil der Wertschöpfung wird mit der Veredelung der Bohne verdient. Während die globale Kaffeindustrie jährlich mehr als 200 Milliarden Dollar erwirtschaftet, hat sich das Einkommen der Kaffeebäuerinnen und -bauern in den vergangenen 20 Jahren nicht verändert, unter Berücksichtigung der höheren Agrarkosten ist es sogar gesunken. Anders sieht es bei Fairtrade-Kaffee aus.

Eine Hauptursache für die Armut im Kaffeeanbau sind die oft niedrigen Marktpreise. Da Kaffee an der Börse gehandelt wird, schwanken diese stark. Im Jahr 2020 etwa fiel der Kaffeepreis mehrmals unter die kritische Grenze von einem US-Dollar. Fairtrade bietet Kaffeebäuerinnen und -bauern mehr Sicherheit: Bricht der Markt ein, greift der von Fairtrade festgelegte Mindestpreis von 1,40 US-Dollar pro Pfund, der nicht unterschritten werden darf. Entwickelt sich der Markt gut, be-

kommen Produzent*innen den höheren Marktpreis. 2020 bekamen die Fairtrade-Kaffeebäuerinnen und -bauern so im Schnitt knapp 30 Prozent mehr für ihren Rohkaffee. Zusätzlich profitieren sie von der Fairtrade-Prämie, einem finanziellen Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte ihrer Wahl. Denn: Kaffeebäuerinnen und -bauern kämpfen gleich an mehreren Fronten. In vielen Anbauländern sind die Auswirkungen des Klimawandels schon heute dramatisch. Um solche Krisen besser überstehen zu können, braucht es stabile Absätze und faire Preise. Doch Fairtrade steht nicht nur für gesiegelte Waren in Supermärkten. Politische Lobby, Bildungs- und Informationskampagnen sowie Öffentlichkeitsarbeit gehören ebenfalls dazu.

Von globalen Zielen zu lokalen Initiativen

Seit fünf Jahren bilden die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN – die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) – die Leitlinien für eine nachhaltige Entwicklung. Sie sind eine Zukunftsvision, in der weltweit Menschenrechte gewahrt und die natürlichen Ressourcen der Erde sowie das Klima geschützt werden. Damit diese globalen Ziele erreicht werden, soll die internationale Staatengemeinschaft, aber auch Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen, Vereine, Schulen und Verwaltungen sowie jeder Einzelne von uns, sie mit Leben füllen. Lokale zivilgesellschaftliche Initiativen, etwa die von Fairtrade Deutschland initiierten Kampagnen Fairtrade-Towns, Fairtrade-Schools und Fairtrade-Universities zeigen, dass jede und jeder zur Vision beitragen kann. Über 1.600 Steuerungsgruppen engagie-

ren sich bundesweit für den fairen Handel. Sie bringen das Thema auf die lokale und institutionelle Agenda, sensibilisieren für die Ungleichheit im globalen Handel und motivieren zu Veränderungen. Zum Ende des Jahres 2022 leben in Deutschland über die Hälfte aller Menschen in Fairtrade-Towns, knapp 650.000 Schülerinnen und Schüler besuchen eine Fairtrade-School und rund 8% aller Hochschulen sind als Fairtrade-University ausgezeichnet. Tendenz steigend.

Und es gibt gute Gründe, den Weg zu einer Auszeichnung als Fairtrade-University auf sich zu nehmen. Zu den offensichtlichen gehört die Tatsache, dass eine Hochschule durch den Umbau ihrer eigenen Institution hin zu mehr Nachhaltigkeit gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Kleinbäuerinnen und Kleinbauern auf der ganzen Welt sorgen für ein umfangreiches Lebensmittelangebot auf unseren Tischen. Im globalen Handel werden sie allerdings systematisch benachteiligt. Studien zeigen, dass einige wenige Unternehmen weltweit die Produktion und Vermarktung von Lebensmitteln kontrollieren und diese Vormachtstellung zu unlauteren Handelspraktiken auf allen Ebenen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten führt – mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die Produzent*innen: unsichere Lebensgrundlage, Kinderarbeit, prekäre Arbeitsverhältnisse und Umweltzerstörung. Diese Mechanismen sind allerdings keine Naturgewalt, sondern werden durch Entscheidungen von Konsument*innen, Unternehmen und Politik begünstigt. An dieser Stelle setzen Fairtrade-Universities an und ergreifen Maßnahmen, die in ihrem Wirkungsbereich liegen. Die Kampagne bietet den Hochschulen einen Orientie-



Foto: Fairtrade Deutschland

rungsrahmen im Nachhaltigkeitsdiskurs und gibt konkrete, umsetzbare Handlungsoptionen für Verwaltung, Gastronomie und Studierendenschaft. Somit ist sie ein wichtiger Baustein zur Erreichung interner und globaler Nachhaltigkeitsziele.

Andererseits profitiert die Hochschule als Institution von einer Auszeichnung als Fairtrade-University, insbesondere in folgenden Bereichen:

Wissenserwerb: Fairer Handel ist mehr als nur ein fairer Preis, es ist eine internationale Bewegung, ein Konzept, das in verschiedene Lebens- und Wirtschaftsbereiche eingreift und diverse Nachhaltigkeitsaspekte bündelt. An Hochschulen kommen Studierende, Mitarbeiter*innen aus Wissenschaft und Verwaltung sowie andere Hochschulangehörige täglich mit Produkten in Berührung, die nicht in Deutschland, noch nicht einmal in Europa, angebaut, verarbeitet und produziert wurden. Die Zusammenhänge hinter der Produktion zu verstehen, sie in Beziehung zu unseren privaten und institutionellen Konsumentscheidungen zu setzen und daraus Modelle für eine nachhaltige Zukunft abzuleiten – das sind Bereiche, in die sich die Steuerungsgruppen einarbeitet und die sie an die Hochschule als Impuls für Einkauf, Forschung und Lehre weitergibt.

Vernetzung: Ein enger Austausch zwischen Studierenden und Akteur*innen einer Hochschule sowie die Vernetzung der Fairtrade-Universities untereinander tragen den fairen Handel sowohl in die Tiefe als auch in die Breite der Hochschullandschaft. Kooperationen mit den Partner-Kampagnen Fairtrade-Towns und Fairtrade-Schools sowie mit den Mitgliedsorganisationen von Fairtrade Deutschland eröffnen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Zudem sind die deutschen Fairtrade-Universities an das internationale Fairtrade-Netzwerk und somit an Campuskampagnen unter anderem in den USA, Südkorea oder Kolumbien angeschlossen.

Kommunikation: Mit einer Auszeichnung positioniert sich die Hochschule als wichtiger und innovativer gesellschaftlicher Akteur. Bestehende Initiativen werden gebündelt, sinnvoll erweitert und können strategisch intern und extern kommuniziert werden. Bereits 35 Hochschulen bundesweit, darunter die Universitäten in Köln, Bonn, Leipzig und Bamberg sowie Technische Hochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Düsseldorf, Aalen und Trier, nutzen diese Möglichkeit. Einige kombinieren diese erfolgreich mit beispielsweise Umweltmanagementsystemen wie EMAS.



Foto: Fairtrade Deutschland

In fünf Schritten zur Fairtrade-University

Bevor eine Hochschule als Fairtrade-University ausgezeichnet werden kann, muss sie fünf Kriterien erfüllen, die konkrete Maßnahmen einleiten und einen Prozess zu mehr Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen der Hochschule anregen.

1. Hochschulbeschluss: Die zentralen Organe der Hochschulverwaltung und der Studierendenschaft fassen einen gemeinsamen Beschluss, in dem das Bestreben festgehalten wird, den fairen Handel als festen Bestandteil in die Hochschulpolitik zu verankern.

2. Steuerungsgruppe: An der Hochschule wird eine Steuerungsgruppe gebildet, welche die Aktivitäten rund um fairen Handel koordiniert. Die Gruppe vereint Vertreter*innen der Studierendenschaft, der Hochschulverwaltung und der gastronomischen/wirtschaftlichen Betriebe auf dem Campus.

3. Fairtrade-Produkte bei Sitzungen: Bei offiziellen Veranstaltungen der Hochschule sowie bei den Sitzungen der führenden Gremien der Studierendenschaft und der Verwaltung werden mindestens zwei Fairtrade-Produkte angeboten. Die Anzahl richtet sich nach der Studierendenzahl.

4. Fairtrade-Produkte in Geschäften und Gastronomie: Produkte aus fairem Handel sind auf dem Campus in Geschäften, Cafeterien und Mensen verfügbar. Die Anzahl richtet sich nach der Studierendenzahl.

5. Veranstaltungen rund um Fairtrade: Auf dem Campus finden mindestens zwei Mal im Semester Veranstaltungen zum fairen Handel statt.

Die Kriterien sind für viele Hochschulen ein erster Anlass, Interessent*innen in den verschiedenen Statusgruppe ausfindig zu machen, eine Bestandsaufnahme zum Angebot an (fairen) Produkten in der Mensa, in Kiosken oder Snackautomaten durchzuführen oder die bereits stattgefundenen Aktivitäten zum großen Themenfeld Nachhaltigkeit zu sammeln. Oft finden die Steuerungsgruppen vereinzelte studentische Initiativen, engagierte Verwaltungsangestellte oder interessierte Dozent*innen vor. Manchmal gibt es die freudige Überraschung, dass die versorgenden Studierendenwerke bereits faire Produkte im Angebot haben oder aber an einer Umstellung interessiert sind. In der Regel stoßen die Steuerungsgruppen auf offene Ohren, da in der Gesellschaft und somit auch an Hochschulen durchaus die Notwendigkeit wahrgenommen wird, dass sich unsere Konsum- und Handlungsmuster hin zu mehr Nachhaltigkeit verändern müssen. Vielfach fehlt es jedoch an Ideen, wie eine solche Veränderung aussehen könnte. Die Kriterien bieten somit einen „Projektplan“, denn sie geben gewisse Schritte zwar vor und zeigen Potentiale auf, sind jedoch so breit gefasst, dass die Hochschulen sie individuell ausgestalten können.

Beispiele aus der Kampagnenpraxis

Fünf Kriterien, Steuerungsgruppe mit Vertreter*innen aus drei Statusgruppen der Hochschule, mindestens zwei Produktgruppen bei Sitzungen und in Verpflegungsstätten, vier Veranstaltungen im Jahr – diese Zahlen werden an den ausgezeichneten Hochschulen mit Leben und Kreativität gefüllt. Bei der Ausgestaltung zeigen sich die Besonderheiten der jeweiligen Hochschule sowie die Schwerpunktsetzung der Steuerungsgruppen. Dabei reichen die Aktionen von Infoständen bis Vorlesungsreihen, vor Ort oder digital, thematisch verbunden mit verschiedenen Themen im Spektrum der Nachhaltigkeit.

Die Fairtrade-Steuerungsgruppe der **Universität zu Köln** hat anlässlich der Fairen Woche 2021 – dem größten Aktionszeitraum für fairen Handel in Deutschland – eine Stadtrallye durch das faire Köln organisiert. In acht Stationen, teilweise auf dem Campus und teilweise in der Stadt verteilt, konnten Interessierte neue und bekannte Orte entdecken und ihr Wissen mit einem Quiz testen. Die Stationen waren unter anderem die Uni-Wiese vor der Hauptmensa mit einem Infostand des AStA, ein Unverpackt-Laden, der Kölner Weltladen sowie ein Concept Store für fairen Konsum. Die Aktion wurde auf Social Media begleitet. Einen Fokus auf faire Fußballer setzte die studentische Initiative **Fairtrade University Bonn** und hat sich mit einem Fairen Torwandschießen bei der Fairen Woche beteiligt. Während die Bälle flogen, konnten sich Studierende und Passant*innen auf der Uni-Wiese über die Arbeitsbedingungen bei der Produktion von Fußballen informieren. Auf die besten

Torschütz*innen warteten faire Fußbälle, Uni-Shirts und fair gehandelte Schokolade als Gewinn. Beide Universitäten sind auch auf Social Media aktiv.

www.instagram.com/faireunizukoeln
www.instagram.com/fairtrade_bonn

Apropos Social Media: Die Auszeichnung der Universität Hildesheim zur Fairtrade-University Ende 2020 konnte aufgrund von Covid-19 nicht wie geplant öffentlich gefeiert werden. Stattdessen organisierte die Steuerungsgruppe eine digitale Themenwoche mit Aktionen rund um Fairtrade, darunter Filmvorführungen, ein digitales Quiz und den fairen #mealmonday – eine Bildreihe auf Instagram zu fairen Rezepten. Ziel der Themenwoche war es, auf die Auszeichnung als Fairtrade-University aufmerksam zu machen und Studierenden sowie anderen Hochschulangehörigen fairen Handel näherzubringen. Seitdem

gibt es auf dem Instagram-Account des Green Offices regelmäßige Info-Posts zu fairem Handel.

www.instagram.com/greenofficehildesheim

Weitere spannende Accounts zu fairem Handel an Hochschulen gibt es auf Instagram unter dem Hashtag #fairtradeuniversity

Ebenfalls digital fand die Themenreihe „Sustainability in Trade – eine Frage der Transparenz?“ an der **Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**, seit 2019 ausgezeichnete Fairtrade-University. Dabei wurden globale Lieferketten durch Vorträge von Expert*innen aus Theorie und Praxis aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Eine Podiumsdiskussion mit Dozent*innen der Hochschule bildete den Abschlusspunkt der Reihe.

Foto: Fairtrade Deutschland



Fairtrade-Universities jenseits der Kriterien

Die Auszeichnung als Fairtrade-University ist ein wichtiger Schritt zu mehr Nachhaltigkeit und Handelsgerechtigkeit auf dem Campus. Die Erfahrung zeigt: Nach der Auszeichnung geht es bei vielen Hochschulen engagiert weiter. Die Umsetzung der Kriterien zeigt insbesondere Studierenden, wo die Hebel für eine nachhaltige Entwicklung liegen und welche Bereiche sich trotz scheinbar eingefahrener Gewohnheiten verändern lassen. Ein gutes Beispiel dafür sind die Beschaffungsverfahren der Hochschulverwaltungen. Diese unterliegen umfangreichen Regelungen. Die Einkaufsstellen orientieren sich dabei an den Haushalts- und Vergabegesetzen der jeweiligen Bundesländer, insbesondere hinsichtlich der Vergabeverfahren. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und der Effizienz organisieren einige Hochschulen die Beschaffung zentral, viele Produkte, insbesondere die des täglichen Bedarfs, werden jedoch dezentral eingekauft. Die Beschaffungspraxis der Kommunen zeigt, dass sich ökologische und soziale Kriterien an verschiedenen Stellen des Vergabeprozesses einbinden lassen. Vor allem bei Lebensmitteln, Textilien und Schnittblumen können in den Ausschreibungen Produkte mit Fairtrade-Zertifizierung berücksichtigt werden. Einige Fairtrade-Universities haben diese Prozesse nun aufgegriffen und gestalten sie neu. Auf Wunsch von Beschaffungsverantwortlichen hat sich ein vierteljährlicher Austausch etabliert, bei dem Themen der Vergabe besprochen und Best Practice geteilt werden.



Foto: Fairtrade Deutschland

Ein zentraler Baustein auf dem Weg zu einer nachhaltigen Zukunft ist die Forschung und Lehre. In beinahe jedem Fachbereich und jedem Studiengang lassen sich Bezüge zu den verschiedenen Aspekten des fairen Handels herstellen. Die Nachhaltigkeitsforschung hat in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Fragen aufgeworfen und erste Strukturen zu ihrer Beantwortung, insbesondere im Bereich der Ökologie, aufgebaut. Für den fairen Handel haben sich im englischsprachigen Raum Expert*innen etabliert und wichtige Grundlagenliteratur wurde vorgelegt. Doch nach wie vor gibt es Themenfelder, die noch kaum beforscht wurden. Dazu gehören etwa Fragen nach Demokratie und Partizipation im fairen Handel, den Auswirkungen des Klimawandels und der Endlichkeit von Ressourcen auf Produzent*innen, Produktionsräume und Handelsbeziehungen oder der Digitalisierung mit dem Blick auf Tracking-Modelle,

Produktionserfassung und -überwachung. Das sind nur einige der Themen, die Fairtrade Deutschland online für interessierte (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen als Anregung zusammengestellt hat:

www.fairtrade-universities.de/wissenschaft

Und nun? Drei Tipps für nachhaltige Produkte an Hochschulen

Klein anfangen: Fragen Sie am Institut nach, welche Produkte bei Sitzungen oder offiziellen Veranstaltungen angeboten werden und wer für den Einkauf verantwortlich ist. Informieren Sie diese Person über das vielfältige Angebot an fair gehandelten Produkten. Einen Überblick gibt z.B. der Produkt-Finder von Fairtrade

www.fairtrade-deutschland.de/produkt-finder

Bewusstsein schaffen: Informationen lassen sich interessant mit kreativen Aktionen vermitteln. Bei einer Verkostung von fair gehandeltem Kaffee oder Schokolade kommt man einfacher mit Menschen ins Gespräch und können weitere Informationen vermittelt werden. Binden Sie auch das Studierendenwerk ein, vielleicht kann dieser das Gewinnerprodukt ins Sortiment aufnehmen. Weitere Ideen für Aktionen auf dem Campus finden Sie unter

www.fairtrade-universities.de/ideenpool

Sich engagieren: Große Veränderungen erfordern Zeit und kontinuierlichen Einsatz. Im Rahmen von Kampagnen wie etwa Fairtrade-Universities bekommen Hochschulen nicht nur Unterstützung, sondern auch eine Auszeichnung für das Engagement. Weitere Infos unter

www.fairtrade-universities.de.

Auf geht's!

Kristina Klecko ist Referentin bei Fairtrade Deutschland für die Kampagne Fairtrade-Universities.

Klimagerechtigkeit

Wir müssen handeln, und zwar jetzt!

Hannah Uther

Am 17. September 2021 haben wir uns während der ESG-Vollversammlung in einem Workshop mit dem Thema Klimagerechtigkeit auseinandergesetzt. Mit der Klimagerechtigkeits-Weltkarte von Brot für die Welt und den dazugehörigen „Action-bounds“ sind wir virtuell auf die Pazifikinsel Tuvalu gereist und haben von den Menschen vor Ort erfahren, wie der Meeresspiegelanstieg ihr Überleben bedroht.

Der globale Klimawandel betrifft uns alle. Jede*n von uns, die wir auf dieser Erde leben. Einerseits sind wir durch unser Handeln alle mehr oder weniger mit verantwortlich für den menschengemachten Klimawandel. Gleichzeitig sind wir auch jene, die von den Folgen des Klimawandels betroffen sind. Diese Ursachen und Folgen des Klimawandels sind global unterschied-

lich verteilt. Wenn wir über den Klimawandel sprechen, müssen wir daher unweigerlich Fragen nach Verantwortung und Gerechtigkeit stellen. Denn wir leben alle zusammen auf diesem einen Planeten und Antworten auf die Frage, wie wir mit der kritischen Situation umgehen, können wir nur alle gemeinsam als Weltgemeinschaft finden.

Während wir bis vor einigen Jahren fast ausschließlich in den Nachrichten von Hungersnöten, Dürren und Überschwemmungen in anderen Teilen der Welt hörten, hat der Klimawandel mittlerweile auch spürbare Auswirkungen auf unseren Alltag in Deutschland: Dürrejahre mit starken Ernteverlusten, Überschwemmungen im Sommer dieses Jahres, Hitzewellen in den Städten. Und für diese fatalen Klimakatas-

trophien auf der ganzen Welt sind wir mit unserem Verhalten größtenteils selbst verantwortlich.

Doch was bedeutet das, der menschengemachte Klimawandel? Seit der Industriellen Revolution und dem rasanten Anstieg der Verbrennung fossiler Brennstoffe hat die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre stetig zugenommen. Dies hat vielfältige und sehr komplexe Auswirkungen auf das Klimasystem unserer Erde. Einfach gefasst heißt das: Die hohe CO₂-Konzentration (oder Konzentration an Treibhausgasen) bringt die stabile Phase der Atmosphäre durcheinander. Dadurch steigt die weltweite Durchschnittstemperatur an, sodass die Polkappen schmelzen und der Meeresspiegel ansteigt, dass Wetterströme sich verändern und extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen immer häufiger geschehen und vor allem unvorhersehbarer werden.

Doch nicht alle Menschen auf dieser Erde haben die gleichen Chancen, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Nicht alle Menschen sind in ihrem alltäglichen Leben auf gleiche Weise von den Folgen betroffen. Und vor allem tragen nicht alle Menschen gleich viel zu den globalen Treibhausgasemissionen bei. Daraus erwächst eine globale Ungerechtigkeit den Klimawandel betreffend. Dabei ist es essenziell, dass alle Menschen die gleichen Rechte und Chancen haben, auf diesem Planeten ein gutes Leben zu führen.

Ein bisschen konkreter: Die Länder des Globalen Nordens tragen durch ihre Lebens- und Wirtschaftsweise viel stärker zu den globalen Treibhausgasemissionen bei als Länder des Globalen Südens. Die Menschen in den Ländern des Globalen Nordens sind jedoch in ihrem Alltag von



Klimaweltkarte von Brot für die Welt

Die Klimaweltkarte kann hier heruntergeladen oder bestellt werden:

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/bildung/material/weltkarte-klimagerechtigkeit/>

den Folgen des Klimawandels nicht so stark betroffen wie die Menschen in den Ländern des Globalen Südens. Dies liegt einerseits daran, dass die Folgen in diesen Ländern schon viel länger spürbar sind, andererseits daran, dass die Länder des Globalen Nordens viel mehr finanzielle Mittel haben, um sich an die Folgen anzupassen. Zum Beispiel werden die Karibikinseln immer häufiger von Wirbelstürmen getroffen während die Niederlande immer höhere Deiche bauen, um ihr Land unter dem Meeresspiegel zu erhalten. Hier ist die globale Ungerechtigkeit zu erkennen und es bedarf einer globalen Solidarität, um für Klimagerechtigkeit einzustehen.

Daraus erwächst eine Verantwortung der Länder des Globalen Nordens den Ländern des Globalen Südens gegenüber, gerechte Möglichkeiten für eine Anpassung an den Klimawandel zu schaffen. Gleichzeitig stehen wir im Globalen Norden in der Pflicht, durch unsere Lebensweise nicht die Lebensgrundlage anderer Menschen auf dieser Erde oder die der kommenden Generationen zu gefährden. Damit jede*r von uns seinen*ihren Beitrag für eine klimagerechte Welt beitragen kann, ist es wichtig, dass wir die Folgen und komplexen Zusammenhänge verstehen. Was hat unser tägliches Verhalten mit dem Klimawandel zu tun und inwiefern können wir unser Verhalten ändern, um klimafreundlicher zu leben? Wie sieht der Lebensalltag anderer Menschen auf unserer Erde aus, inwiefern sind diese Menschen von den Folgen des Klimawandels betroffen und wie hängen mein Leben und das der anderen zusammen?

Während des Workshops im Rahmen der ESG Vollversammlung haben wir uns mit genau diesen Fragen beschäftigt. Die

Klimagerechtigkeits-Weltkarte von „Brot für die Welt“ macht es möglich den Lebensalltag von Menschen in Äthiopien, Tuvalu, Bangladesch, Paraguay und Ecuador kennenzulernen. Mithilfe der App „Actionbound“ können wir in die verschiedenen Länder „reisen“. Die Menschen vor Ort erklären uns (in kleinen Texten und Videobotschaften), wie der Klimawandel ihr Leben beeinflusst und was sie in ihrem Alltag tun, um mit den Herausforderungen umzugehen. Im Workshop sind wir virtuell auf die Pazifikinsel Tuvalu gereist und haben erfahren, wie dringend wir handeln müssen. Tuvalu ist wie andere Inseln vom Meeresspiegelanstieg bedroht. Wenn wir nicht bald klimaneutral werden und unsere CO₂-Emissionen rasant reduzieren, wird es die Pazifikinsel in einigen Jahren nicht mehr geben.

Die Menschen aus Tuvalu sind verzweifelt: Es wird geredet und geredet, es werden Klimaschutzabkommen und -gesetze erlassen, doch niemand hält sich an die Versprechen. Den Preis, den die Bewohner*innen Tuvalus und anderer kleiner Inselstaaten dieser Erde dafür zahlen müssen, ist der Verlust ihrer Heimat. Jede*r von uns muss verstehen, dass wir mit unserem derzeitigen Verhalten die Lebensgrundlage anderer Menschen auf dieser Erde gefährden. Jede*r von uns muss verstehen, dass wir unser Verhalten verändern müssen. Mit der Bahn statt mit dem Flugzeug verreisen. Weniger Fleisch essen. Weniger Fast Fashion kaufen und nicht anziehen. Doch damit die Aktionen jedes Einzelnen eine positive Veränderung bewirken können, muss auch die Politik endlich handeln und aufhören zu reden.

Seit der ersten UN-Klimakonferenz in Rio de Janeiro 1992 wissen wir, dass

wir mit unserer Wirtschaftsweise und unserem Umgang mit der Natur unsere eigene Lebensgrundlage gefährden. Seitdem wurde viel geredet, viel geforscht, viel versprochen – doch leider wenig gehandelt. Viel zu wenig, und nun stecken wir mittendrin in der Klimakrise. Auf der Pariser Klimakonferenz 2016 haben die Mitgliedsstaaten der UN erneut versprochen die Erderwärmung auf 2°C zu begrenzen. Doch die Handlungen und politischen Entscheidungen reichen dafür noch lange nicht aus. Und der Meeresspiegel wird weiter ansteigen und Inselstaaten wie Tuvalu überschwemmen. Wie können wir unser Verhalten verantworten, wenn Menschen dadurch ihre Heimat verlieren? Die Staaten dieser Welt müssen endlich einhalten, was sie versprechen. Und jede*r Einzelne muss sein*ihre Verhalten hinterfragen und verändern. Es ist höchste Zeit zu handeln, statt zu reden!

Hannah Uther hat Umweltwissenschaften studiert und arbeitet auf einem ökologischen Bauernhof in Bologna.

ansätze



Das ansätze-Archiv zum Nachlesen:

<https://www.bundes-esg.de/bundes-esg/publikationen/ansaezte/>

ESG-newsletter abonnieren:

<https://www.bundes-esg.de/bundes-esg/newsletter/>

Stock, der du gewesen, steh doch wieder still!

Von der Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation

Veit Laser

Ist ein Kühlschrank Luxus? Mit dieser Frage löste eine Sechzehnjährige eine heftige Debatte in ihrer Jugendgruppe aus. Die Gruppe überlegte, was Menschen wirklich brauchen, damit das Leben für alle Menschen auf der Erde gut ist. Während die meisten die vermuteten „richtigen“ Antworten aufschrieben – Freunde, eine intakte Familie, Wohnung, Kleidung, ausreichend gesunde Nahrung, Bildung – notierte sie nur diese einzige Frage: Ist ein Kühlschrank Luxus? Wie kommst du denn darauf, wunderten sich die einen. Das ist doch nun wirklich ziemlich abgefahren! Klar braucht man einen Kühlschrank, wehrten die anderen ab. Doch die Jugendliche meinte es ernst. An ihrer Frage entspann sich ein beeindruckendes Gespräch darüber, ob wirklich selbstverständlich ist, was wir hier in Deutschland für nicht hinterfragbar halten. Es gab keine fertigen Antworten. Dafür eine Gruppe Jugendlicher, die nachdachten und dabei entdeckten, dass nachhaltige Entwicklung sich nicht allein mit individuellem Verzicht auf Fleisch, Up-cycling, Reduktion des Energieverbrauchs und all den anderen täglichen Schritten zur Verkleinerung des eigenen ökologischen Fußabdrucks verwirklichen lässt. So wichtig dies sein mag. Es braucht mehr, wenn wir die Lebensgrundlagen auf der Erde bewahren und den Zugang dazu gerecht gestalten wollen.

Ist ein Kühlschrank Luxus? Unausgesprochen berührte die Frage der Sechzehnjährigen das Stichwort der sozial-ökologischen Transformation.



Foto von Enrico Mantegazza auf Unsplash

Sozial-ökologische Transformation

Transformation: Ein Wort, das auf den Punkt bringt, was geschehen muss, wenn die Menschheit auf der Erde überleben will. Ein grundlegender gesellschaftlicher Wandel muss her, die sozial-ökologische Transformation. Warum, ist hinlänglich bekannt: Raubbau an den natürlichen Ressourcen, Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase, ungebremster Konsum und Energiehunger auf der einen Seite, Armut, Hunger und Flucht auf der anderen... Man mag sie schon gar nicht mehr aufzählen, all die Krisen, die die Menschheit nicht nur vor einen nahezu unüberschaubaren Berg an

Herausforderungen stellen. In ihrer Gleichzeitigkeit bedrohen sie das Zusammenleben und die Zukunft der Menschheit, die sich – vom Wachstumsdogma getrieben – unumkehrbar der eigenen Lebensgrundlagen beraubt und die Zukunft kommender Generationen gefährlich aufs Spiel setzt.

Die mahnenden Worte sind nicht neu: Vor siebenundvierzig Jahren beschrieb der Club of Rome die Grenzen des Wachstums. 1992 formulierten die Vereinten Nationen in Rio de Janeiro das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Das Pariser Klimaschutzabkommen und die Sustainable Development Goals bestimmen die Agenda 2030. Die To-Do-Listen stehen, doch die Zeit rennt der Menschheit davon. Auch die Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation ist nicht neu. Bereits 2011 hat der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen den Begriff „Große Transformation zur Nachhaltigkeit“ vorgeschlagen.¹ Der Gedanke der Transformation trägt zum einen der Erfahrung Rechnung, dass Appelle, Informations- und Wissensvermittlung allein nicht dazu führen, dass Menschen gewohnte Pfade verlassen, die Dinge im guten Sinne auf den Kopf stellen und ihr Leben grundlegend verändern. Zum anderen geht Transformation von der Einsicht aus, dass die globalen Herausforderungen in ihrer ökologischen, sozialen, politischen und kulturellen Dimension miteinander verknüpft und bei der Suche nach Antworten und Lösungen nicht länger voneinander isoliert zu betrachten sind. Das Ziel

¹ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, Berlin.

der sozial-ökologischen Transformation ist eine Kultur der Nachhaltigkeit, die „eine Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratische Verantwortung) sowie mit einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung)“² verknüpft.

Die Wegmarke ist gesetzt. Einen Masterplan, wie die Kultur der Nachhaltigkeit herbeigeführt werden kann, gibt es nicht. Vielmehr ist ein Aufbruch auf allen Ebenen der Gesellschaft erforderlich. Der von einem breit aufgestellten kirchlichen Bündnis initiierte Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ steht dafür und hat 2017 in einem beeindruckenden Impulspapier die Notwendigkeit und Möglichkeiten für diesen Weg zur Kultur der Nachhaltigkeit beschrieben und zum Ökumenischen Aufbruch 2030 aufgerufen.³

Warum es wirklich eine Minute vor zwölf ist

Es ist an der Zeit, dass noch mehr Menschen die Idee von der Kultur der Nachhaltigkeit zu ihrer Sache machen, denn die Uhr tickt. Das hat selbst der britische Premier Boris Johnson auf der UN-Klimakonferenz COP 26 unterstrichen. Der Klimawandel ist das eindrücklichste Beispiel dafür, wie der Mensch durch sein Einwirken auf das Erdsystem die Grenzen des Planeten verletzt und damit die eigenen Lebensgrundlagen gefährdet. Er markiert eine von neun so genannten planetaren Grenzen, deren Überschreitung durch den Menschen nicht mehr steuerbare Prozesse auslösen kann. Das im Jahr 2009 von 28 renommierten Wissenschaftler*innen vorgelegte Modell planetarer Grenzen „benennt neun

für das Erdsystem zentrale Prozesse und Systeme und weist ihnen Belastbarkeitsgrenzen zu.“⁴ Zu diesen Grenzen gehören: der Klimawandel, die Übersäuerung der Ozeane, der stratosphärische Ozonabbau, die atmosphärische Aerosolbelastung, biogeochemische Kreisläufe (Phosphor- und Stickstoffkreislauf), der Süßwasserverbrauch, Landnutzungsänderung (z. B. Waldrodung für Landbau), der Verlust der Biodiversität und der Eintrag chemischer Stoffe. Wenn es nicht gelingt, diese Prozesse und Systeme innerhalb der Belastbarkeitsgrenzen zu halten, „drohen unberechenbare Störungen im Erdsystem. Werden die Grenzen um mehr als 200 Prozent überschritten, lauern Kippunkte, deren Überschreiten zu nicht mehr durch den Menschen steuerbaren Prozessen führen könnte.“⁵ Vier Grenzen sind bereits überschritten, beim Klimawandel, der Störung des Stickstoffkreislaufs (u. a. infolge von Überdüngung), bei der veränderten Nutzung von Land und beim Verlust von Biodiversität (das Insektensterben ist in aller Munde).

Auch hier wird moniert, dass der Mensch doch schon immer in die Natur eingegriffen habe. Richtig, aber seit der Mitte des 20. Jahrhunderts haben diese Eingriffe so stark an Intensität und Quantität zugenommen, dass eine neue Qualität erreicht ist. Der Mensch ist zu einem Faktor geworden, der das Erdsystem so stark verändert und beeinflusst, dass Erdsystemforscher*innen mittlerweile von der geologischen Epoche des Anthropozän sprechen (anthropos, griech. Mensch).⁶

Vor dem Hintergrund der hier nur angerissenen Erkenntnisse der Erdsystemforschung wird die fatale Wirkungsgeschichte des biblischen Schöpfungsauftrages, die Erde unertan zu machen, in

ihrer ungeheuren Tragweite schmerzlich sichtbar. Die Herrschaft des Menschen über die Erde löst unkontrollierbare Prozesse aus. Der Mensch beraubt sich selbst seiner Lebensgrundlagen, auch wenn das nicht intendiert sein mag. Stock der du gewesen, steh doch wieder still, so wimmern wir mit Goethes Zauberlehrling. Nur dass das wundersame und rettende Eingreifen des Meisters ausbleiben wird. Zeit für den Wandel, Zeit zur Umkehr und Besinnung auf die konstruktiven Fähigkeiten des homo sapiens. Noch ist es nicht zu spät.

Herausforderungen für die non-formale Bildungsarbeit

Was bedeutet all das für das Globale Lernen in der non-formalen Bildungsarbeit? Wie muss sie sich selbst transformieren, wenn sie zu transformativem Denken und Handeln befähigen will? Was heißt es, den Ernst der Lage wirklich ernst zu nehmen?

Horrorszenarien und Betroffenheitsrhetorik entmutigen, beschämen und werden weder Jugendliche noch Erwachsene dazu bewegen, sich für eine zukunftsfähige Gestaltung des eigenen Lebens oder sogar politisch zu engagieren. Aber wird mit der Fixierung auf Handlungsorientierung und den Versuchen, das sperrige Thema Nachhaltigkeit sexy daherkommen zu lassen, das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet und die Bedrohung des Lebens infolge des menschlichen Raubbaus an Mensch und Natur bagatellisiert? Nicht nur junge Menschen lernen wirkungs- und handlungsorientiert, so heißt es immer. Also wird die unvermeidliche Konfrontation mit dem bedenklichen Zustand des Planeten sofort mit Lösungsangeboten versehen und das geht so: Du findest es nicht gut, dass in konventioneller Schokolade von

2. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011), S. 282.

3. Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit. Plädoyer für ökumenische Such- und Konsultationsprozesse. Ein Impulspapier, erarbeitet im Ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, Heidelberg 2017. (www.umkehr-zum-leben.de)

4. Klaus Heide: Leben im Anthropozän. Anmerkungen zur Wirklichkeit im 21. Jahrhundert. In: Brigitte Bertelmann, Klaus Heide (Hrsg.): Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, München 2018, S. 27.

5. Ebd. S. 27.

6. An dieser Stelle sei auf den bereits zitierten Sammelband „Leben im Anthropozän“ hingewiesen, den Brigitte Bertelmann und Klaus Heide herausgegeben haben. Die Beiträge in diesem Band beleuchten ausführlich die Debatte um den Begriff Anthropozän und veranschaulichen eindrücklich, wie dringend der Wandel zu einer Kultur der Nachhaltigkeit ist.

Kindern unter unsäglichen Bedingungen geernteter Kakao steckt? Fair gehandelte Produkte sind die Alternative. Oder: Dich schockiert, was du aus der Weltreise einer Jeans erfährst? Probier's doch mal mit Upcycling! Dass die Welt nicht so einfach zu retten ist, ist allen klar. Ebenso, dass die kritische Masse an Konsument*innen, die das System verändern, vermutlich nie erreicht werden wird. Aber dieses Muster schleicht sich immer wieder ins Globale Lernen ein. Mit dieser Augenwischerei werden die Probleme individualisiert, wo es doch längst an der Politik ist, die Rahmenbedingungen für eine Kultur der Nachhaltigkeit zu schaffen. Die angebotenen Alternativen wie ökofaire Beschaffung, so wichtig sie sind, geraten ungewollt zu Trostpflastern, die das Gewissen beruhigen und den wachstumsgierigen Markt ein müdes Lächeln kosten.

An diesem Punkt sind die Konzepte Globalen Lernens auf den Prüfstand zu stellen. Es mag ja sein, dass Menschen handlungsorientiert lernen, vor allem aber lernen und tun sie das, was sie angeht. Deshalb braucht es mehr als Informationen, Appelle und kognitive Wissensvermittlung, um die ökosozialen Herausforderungen zu bewältigen.⁷ Wissen allein bewirkt keine Verhaltensänderung, denn es ist eine neutrale Größe, die sich beliebig vergrößern und mittlerweile auf dem Smartphone speichern lässt. Was nützt, sind Lernprozesse, die das Seufzen der ganzen Schöpfung (Römer 8,22) hörbar machen, die den Schmerz nicht ausblenden und dadurch in die Tiefe gehen, berühren und zu einer echten Auseinandersetzung ermutigen und befähigen können. Dazu ist es notwendig die Isolierung von Denken, Fühlen und Handeln zu überwinden, denn nur so können Menschen eine Haltung

entwickeln.⁸ Denn eine Kultur der Nachhaltigkeit wird nur durch eine Haltung der Nachhaltigkeit möglich.

Es gibt kein Patentrezept dafür, wie das zu bewerkstelligen ist. Ein erster Schritt wäre es, die Konzepte Globalen Lernens vor allem aber die eigene Haltung in Lernprozessen in diesem Sinne kritisch zu überprüfen. Wer für den Schrei der Schöpfung sensibilisieren möchte, wird den bitteren Ernst ökosozialer Herausforderungen ungeschminkt beim Namen nennen und nicht über das damit verbundene unangenehme Berührtsein und die Scham hinweggehen, sondern zum Gegenstand der Auseinandersetzung machen. Vor allem aber kommt es darauf an, statt weiter nach lebensweltlichen Anknüpfungspunkten für die eigenen Erkenntnisse zu suchen, junge Menschen selbst und wirklich zu hören. In ihrer Abwehrhaltung gegen das planetare Drama ebenso wie dort, wo sie von sich aus aufstehen. Dabei brauchen sie den Rücken gestärkt, wenn sie wie die Fridays for Future-Bewegung fordern, den außer Rand und Band geratenen Stock zum Stehen zu bringen.

Dr. Veit Laser ist Referent für Bildung für nachhaltige Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) in Hannover

Foto von Anh Tuan To auf Unsplash

7 Vgl. Markus Vogt: Umkehr zum Leben. Geleitwort zum Impulspapier des Ökumenischen Prozesses. In: Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit. Plädoyer für ökumenische Such- und Konsultationsprozesse. Ein Impulspapier, erarbeitet im Ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, Heidelberg 2017, S. 7.

8 Vgl. Wissen verändert die Menschen nicht. Der Neurobiologe Professor Dr. Gerald Hüter im Gespräch mit Jörg Göpfert und Klaus Heidel. In: Brigitte Bertelmann, Klaus Heidel (Hrsg.): Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, München 2018, S. 117.



AG Klima und Nachhaltigkeit der Bundes-ESG

Zwei Workshops auf der Vollversammlung 2021

Workshop I

Planspiel – „Vom Industriestaat zum Entwicklungsland“

Das Planspiel wurde von der AG Klima und Nachhaltigkeit der Bundes-ESG auf Basis einer Idee von Planet-Schule selbst entwickelt. Die Teilnehmenden schlüpften in die Rollen von Regierungschef*innen und Expert*innen, um einen Antrag der Republik Schneereich zu diskutieren. Diese möchte den Status eines Entwicklungslandes erhalten, um eine Aluminiumproduktion aufzubauen. Durch deren Betrieb würde künftig mehr CO₂ ausgestoßen, als es dem Land nach internationalen Verträgen derzeit erlaubt ist.

Die Materialien zum Nachspielen stehen auf der Homepage der Bundes-ESG im Bereich der AG Klima und Nachhaltigkeit zum Download zur Verfügung:

<https://www.bundes-esg.de/them-esg/ag-klima-und-nachhaltigkeit>

Workshop II

Grüner Hahn – Umweltmanagement in der ESG

Der zweite Workshop der AG Klima und Nachhaltigkeit zur Vollversammlung begann mit einer Sammlung von Erwartungen an den Workshop. Anschließend führte der Studentenfarrer der KSG Passau, Andreas Erndl, der die Zertifizierung von ESG und KSG betreut, mit einem Kurzvortrag in das Thema ein. In einem anschließenden Gespräch wurde gemeinsam über Vorteile und Nachteile des Umweltmanagements diskutiert. Auch wie man Studierende und hauptamtliche Mitarbeitende zu diesem umfangreichen Prozess motivieren kann, war ein großes Thema. Die Ergebnisse des Gesprächs wurden in einer Mindmap aufgearbeitet.

Die Präsentation von Andreas' Vortrag steht auf der Homepage der Bundes-ESG im Bereich der AG Klima und Nachhaltigkeit zum Download zur Verfügung:

<https://www.bundes-esg.de/them-esg/ag-klima-und-nachhaltigkeit>

HAHN ONLINE

Überblick Kirche Soziales Politik Medien Kultur Entwicklung Arbeitswelt

Klimakonferenz 2021

Vom Industriestaat zum Entwicklungsland

Die Republik Schneereich möchte künftig als Entwicklungsland betrachtet werden, um nicht mehr an Grenzwerte für CO₂-Emissionen gebunden zu sein. Am heutigen Vormittag beginnen darüber die Verhandlungen auf internationalem Parkett.

Von Kathrin Laynico

Donnerstag, 16. September 2021, 08:37 Uhr / 42 Kommentare

Logo der diesjährigen Klimakonferenz

Wittenberg – Gestern startete die diesjährige Klimakonferenz, die in Wittenberg stattfinden sollte, aber dieses Jahr zum ersten Mal aus ökologischen Gründen digital abgehalten wird. „Die Reisen der Staats- und Regierungschefs nach Wittenberg einzusparen ist ein wichtiger Schritt für glaubhaften Klimaschutz“, erklärten im Vorfeld die Organisatorinnen und Organisatoren.

Wichtige Industrienationen wie die Staatenunion Vespucci (SUV) und die Föderalrepublik Tysken (FRT) haben Abgeordnete geschickt, aber auch aufstrebende Länder wie die Bundesrepublik Lulalien (BRL) und die Volksrepublik Bihard-Urdü (VRB) sind vertreten. Neben den Politikerinnen und Politikern nehmen auch Vertreterinnen und Vertreter von Umweltorganisationen und der Industrie sowie Klimaforscherinnen und Klimaforscher an den Verhandlungen teil.

Viel Aufmerksamkeit erregte ein Antrag der Regierung aus der Republik Schneereich (RSR), wonach das Land als Entwicklungsland zurückgestuft werden möchte. Hintergrund sind die Pläne von Schneereich, die Industrialisierung voranzutreiben und großflächig Aluminiumindustrie anzusiedeln. Die damit verbundenen steigenden CO₂-Emissionen wären unvereinbar mit den bisherigen Verpflichtungen. Entwicklungsländer dürfen mehr CO₂ ausstoßen als Industrieländer, sodass Schneereich seine Industrialisierungspläne umsetzen könnte.

Das (noch) zu großen Teilen von Schnee und Eis bedeckte Land ist selbst von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. So stößt Schneereichs Vorhaben, Aluminium zu produzieren, im Land selbst und in der ganzen Welt auf Proteste von Umweltschützerinnen und Umweltschützern. Andererseits sind auch Vorstandsmitglieder des vespuccischen Unternehmens *Ajuves*, das gerne in Schneereich investieren würde, an den Verhandlungen beteiligt. Es wird also mit Sicherheit eine spannende Sitzung werden.



Wo bist du, Adam? Oder: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Bibelarbeit zur ESG-Vollversammlung 2021

Uwe-Karsten Plisch

1. Warum ich bei einer Vollversammlung über Nachhaltigkeit und Klimaschutz nicht über die Schöpfungsberichte reden will

- Es ist zu naheliegend.
- Im Kontext von Nachhaltigkeit ist das theologische Schlagwort von der „Bewahrung der Schöpfung“ unvermeidlich.
- „Bewahrung der Schöpfung“ ist Gottes Sache, nicht des Menschen.

Nicht, dass ich die biblischen Schöpfungsberichte schon für auserzählt hielte, im Gegenteil. Es ist ja ein grandioser Auftakt, dass die Bibel mit ZWEI Schöpfungserzählungen beginnt, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen und sich gegenseitig interpretieren. Das Sinnpotential biblischer Texte ist unerschöpflich. Die theologische Kategorie „Bewahrung der Schöpfung“ gehört jedoch eher in die Abteilung „gut gemeint“, trotz oder vielleicht auch wegen ihrer Griffigkeit und Einprägbarkeit. Sie ist dennoch unscharf und darum fragwürdig. Sie ist doppelt anthropozentrisch und beruht auf zwei falschen Grundannahmen: Erstens, dass wir, als Menschen, die Schöpfung zerstören könnten, was nicht zutrifft (oder allenfalls als theoretische Möglichkeit und auch das nur, wenn man den Begriff der Schöpfung relativ eng fasst). Wir können die Erde zu einem für Menschen (und sehr viele andere Lebewesen) sehr unwirtlichen Ort machen, aber selbst, wenn wir unser Zerstörungswerk noch weiter forcierten, bliebe noch eine Menge Leben übrig, ganz abgesehen davon, dass die Auslöschung der Menschheit natürlich der wirksamste Beitrag zur Bewahrung der übrigen Schöpfung wäre. Die zweite

falsche Grundannahme ist, wir könnten die Schöpfung bewahren. Das ist eine menschliche Selbstüberschätzung, die nur die Kehrseite unseres Zerstörungswirkens ist. Wir können es nicht und es nicht unsere Aufgabe, sondern Sache des Schöpfers, der sie geschaffen hat.

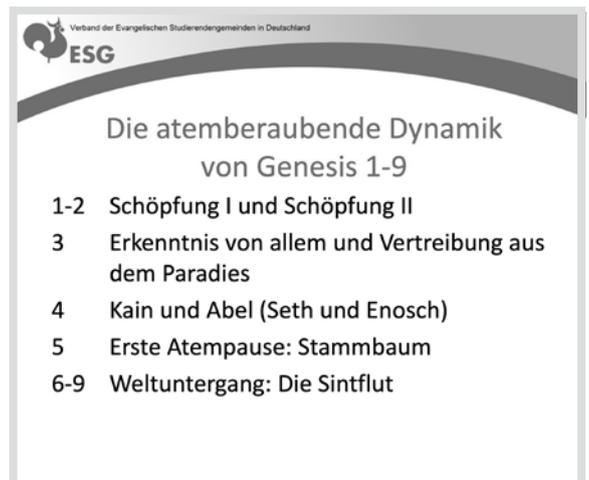
Darauf könnte man durchaus kommen, wenn man sich einmal die atemberaubende Dynamik von Genesis 1-9 vor Augen führt.

2. Die atemberaubende Dynamik von Genesis 1 bis 9

Das erste Buch der Bibel, die Genesis, hat 50 Kapitel, aber in den Kapiteln 1 bis 9 passiert schon ALLES! Auf die beiden Schöpfungsberichte in Gen 1 und 2 folgt sogleich der „Sündenfall“, der Griff des Menschen nach der Erkenntnis von allem, woraufhin der Mensch aus dem Paradies vertrieben und in die Eigenverantwortung entlassen wird. Gott und Mensch wohnen nicht mehr gemeinsam im Paradies und das ist die eigentliche Sünde: Der Graben zwischen Gott und Mensch, der von nun an überbrückt werden muss. Auf Sündenfall folgt Brudermord und erst in Kapitel 5 gibt es mit dem Stammbaum von Adam bis Noah die erste Atempause.

Nach dieser ersten Atempause folgt in Gen 6-9 mit der Erzählung von der Sintflut auch schon das erste Weltuntergangsszenario. Wie aber kommt es – und so rasch – zu diesem Weltuntergang? Am Ende von Gen 1 (Vers 31) hatten wir noch gelesen, dass Gott am Ende des sechsten Schöpfungstages feststellt: Es war sehr gut. Nach jedem Schöpfungswerk war zuvor konstatiert worden, dass es gut war. Nur vom Menschen wird dies nicht gesagt. Stattdessen gibt es das Gesamturteil über die Schöpfung: sehr gut. Doch in Genesis 6 stellt Gott fest:

*Als aber G*tt sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.*



Gott stellt fest, dass es mit der Schöpfung doch nicht optimal gelaufen ist und dass das Problem der Mensch ist. Dass die übrige Schöpfung mitsamt dem Menschen der Vernichtung anheimfallen soll, ist nurmehr ein Kollateralschaden; aber wenn nur ein Teil des Werkes nicht perfekt ist, entwertet es das ganze.

3. Die Bosheit des Menschen

Wie lässt sich die in Gen 6 festgestellte Bosheit des Menschen, die „immerdar“ währt und die Gott sein Schöpfungswerk bereuen lässt, konkret beschreiben? Eines der berühmtesten Bücher des 20. Jahrhunderts beginnt folgendermaßen:

„Im Jahre 1949 etwa fiel uns, einigen Freunden, eine bemerkenswerte Notiz aus der Zeitschrift Die Natur, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften, in die Hände. Da stand in kleinen Lettern geschrieben, man habe bei Ausgrabungen am Fluss Kolyma eine unterirdische Eislinse freigelegt, einen gefrorenen Urstrom, und darin ebenfalls eingefrorene Exemplare einer urzeitlichen Fauna. Ob's Fische waren oder Tritonen: der gelehrte Korrespondent bezeugte, sie seien so frisch gewesen, dass die Anwesenden, sobald das Eis entfernt war, die Tiere MIT GENUSS verspeisten.“

Mit diesem Schlag in die Magengrube beginnt Alexander Solschenizyn sein epochales Werk über die Hölle des sowjetischen Lagersystems, den „Archipel GULAG“ und klärt sogleich darüber auf, dass die Bosheit des Menschen natürlich nicht darin besteht, prähistorisches Fleisch zu verzehren, sondern darin, dass Menschen Menschen in Situationen bringen, die ihnen keine Wahl lassen:

„Die keineswegs zahlreichen Leser der Zeitschrift waren wohl nicht wenig verwundert zu erfahren, wie lange Fischfleisch im Eis seine Frische zu bewahren im Stande ist. Doch nur einzelne vermochten den wahren, den monumentalen Sinn der unbesonnenen Notiz zu erfassen. WIR begriffen ihn sofort. Wir sahen das Bild klar und in allen Details vor uns: Wie die Anwesenden mit verbissener Eile auf das Eis einhackten, wie sie einander stoßend und vorwärtsdrängend, das tausende Jahre alte Fleisch in Stücke schlugen, diese zum

Feuer schleppten, auftauen ließen und sich daran sättigten. Wir begriffen es, weil wir selbst zu jenen Anwesenden gehörten, zu jenem auf Erden einzigartigen mächtigen Stamm der Strafgefangenen, der Lagerhäftlinge, die allein es zustande brachten, einen Triton MIT GENUSS zu verspeisen.“

Wie die Geschichte von der Sintflut weitergeht, wissen wir: Noah, Arche, Taube, Ölweig, Ararat.

Was aber geschah nach der Sintflut? In Genesis 8 lesen wir:

*Noah aber baute G*tt einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Gott verspricht: Die ganze Schöpfung soll nicht noch einmal leiden wegen der Menschen, d.h., weil dieser Teil der Schöpfung so missraten ist. Nach der Sintflut hat sich nicht der Mensch geändert (das wird ausdrücklich festgestellt), sondern Gott. Der Mensch, so Gottes Lernerfolg, ist unempfänglich auch für solch Erziehungsmaßnahmen der gröberen Art. Gottes Zusage lautet: Solange die Erde steht, d.h. solange das System Schöpfung besteht, bleiben die Rahmenbedingungen unangetastet.

Soweit das Vorspiel. Nun zum eigentlichen Text dieser Bibelarbeit.

4. Kain und Abel: Genesis 4

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar den Kain ... Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Hirte, Kain aber wurde ein Ackermann.

Die ganze Geschichte, die hierauf folgt, ist in diesem ersten Vers schon enthalten, denn alle Namen in der Geschichte sind

sprechende Namen. Adam: der von Erde genommene, (noch) Teil der Schöpfung. Eva: Leben – die das Leben gibt. Abel: Hauch, Vergänglichkeit, er wird diese Geschichte nicht überleben. Kain: von Eva als „Gewinn“ gedeutet. Er ist der Sieger der Geschichte, wenn auch nicht ohne Blessuren. Natürlich spiegelt sich in dieser Brudermordgeschichte auch Menschheits- und Sozialgeschichte: Kain, der Sesshafte vs. Abel, den Nomaden. Die Sesshaften machen am Ende das Rennen. Aber ist das auch gut für die Schöpfung?

*Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain G*tt Opfer brachte von den Früchten des Feldes.*

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett.

*Und G*tt blickte auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer blickte er nicht. Da wurde Kain sehr zornig und senkte seinen Blick.*

Die Erwähnung des Opfers als menschlicher Kulthandlung kommt hier überraschend; sie wurde bisher erzählerisch noch nicht eingeführt und wird hier auch nicht näher spezifiziert (Brandopfer? Speisopfer?). Die Geschichte liest sich eher wie eine Parallelgeschichte zur Paradiesgeschichte vom Sündenfall: Gott ist noch unmittelbar zugegen und blickt ganz buchstäblich auf Abel und sein Opfer. Erst spätere Bibelübersetzungen fügen hier ein theologisches Moment ein: Gott blickt gnädig auf Abels Opfer. Als Kind fand ich die Geschichte – eben wegen Luthers „gnädig“ – schrecklich ungerecht. Doch von Gnade ist gar nicht die Rede. Es ist eher wie bei einer Gartenparty: Abel hat die Würstchen auf dem Grill, Kain hat das Salatbüfett. So ist es eben manchmal. Eine Begründung für Annahme oder Ablehnung wird nicht gegeben. JHWH, der Wüstengott der Nomaden, nimmt einfach die Würstchen.

Da wurde Kain sehr zornig und senkte seinen Blick.

Verständlich.

*Da sprach G*tt zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist es nicht so: Wenn du rechtschaffen*

handelst – Erhebung!

*Wenn du nicht rechtschaffen handelst,
dann lauert die Sünde an der Tür und nach
dir hat sie Verlangen.*

Du aber – herrsche über sie!

Was Gott hier – im direkten Gespräch – Kain vorhält, ist, dass er den Wert seiner Arbeit vom Urteil anderer abhängig macht. Aber das ist falsch, denn es gilt: Wenn du rechtschaffen handelst – Erhebung! Der Wert der Arbeit liegt in ihrem Ergebnis, nicht im Urteil anderer darüber. Wer in diese Falle tappt, ist der Sünde fette Beute. Die Sünde ist aber, und das wird hier deutlicher als in der (anderen) Geschichte vom Sündenfall, nicht die Übertretung irgendeines Gebotes, sondern der Graben zwischen Gott und Mensch, der sich auftat, als der nach Erkenntnis strebende Mensch in die Eigenverantwortung entlassen wurde und Gott und Mensch nicht mehr im selben Paradiesgarten wohnen und miteinander vertrauten Umgang pflegen.

Du aber – herrsche über sie!

Der eigenverantwortliche Mensch kann diesen Graben überbrücken.

*Da sprach Kain mit seinem Bruder Abel:
[Lass uns aufs Feld gehen!]*

*Und es begab sich, als sie auf dem Felde
waren,*

*erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel
und schlug ihn tot.*

Der eingeklammerte Satz ist ein späterer Zusatz, der in die Geschichte eine Motivation einführt. Aus Kains Brudermord wird eine vorsätzliche Tat. So schlimm ist es vielleicht doch nicht. Auf dem Feld (da, wo die Ackerfrüchte gedeihen) wird Kain von seinem Zorn übermannt.

*Da sprach G*tt zu Kain:*

Wo ist dein Bruder Abel?

*Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines
Bruders Hüter (Hirte) sein?*

Gott fragt den Menschen nach seinem Bruder. Kain antwortet trotzig und patzig. Seine Antwort, die wiederum eine Frage ist, ist gleichzeitig ein Wortspiel (Soll ich der Hirte des Hirten sein?) und eine rhetorische Frage, deren implizite Antwort nur JA

sein kann. JA, ich soll meines Bruders Hüter sein. Nicht Gott stellt diese Antwort-Frage, sondern Kain selbst. In all seiner Trotzigkeit weiß er die Antwort, denn sie ist in ihm. Und DAS ist unsere Schöpfungsverantwortung: Aufeinander aufzupassen, dass wir nicht Schaden anrichten.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Was heißt das aber konkret? Dazu ein Bild: Sebastião Salgado. Gold (Städel, Frankfurt am Main):



<https://sammlung.staedelmuseum.de/de/werk/goldmine-serra-pelada-state-para>

Was auf den ersten Blick wie eine altmeisterliche Darstellung des Turmbaus zu Babel in Genesis 11 anmutet, ist in Wirklichkeit eine Fotografie des berühmten Fotografen Sebastião Salgado. Sie zeigt Menschen in einer brasilianischen Goldmine – eine Ikone des Kapitalismus: der Mensch als austauschbare Ressource, von Gier getrieben die Schöpfung nicht schonend. Das Bild hängt in einem eigenen Raum im Keller des Städel-Museums in Frankfurt am Main. Ich sah es zum ersten Mal während einer Hauptamtlichenkonferenz, die sich, passenderweise, in Frankfurt am Main mit Wirtschaft und Geld befasste. Als ich mich umdrehte, stockte mir kurz der Atem. Der Raum im Städel wird gesponsert von der Deutschen Bank und Salgados Fotoserie hing zuerst im Foyer der Deutsche-Bank-Zentrale in Frankfurt am Main. Auf so viel Zynismus war ich nicht gefasst: Die Täter schmücken sich mit den Kunst gewordenen Abbildern ihrer Opfer. Die „Schöpfung zu bewahren“ heißt, solchen Strukturen und Mechanismen Einhalt zu gebieten. Das ist zuerst eine politische Aufgabe, dann erst eine individuelle.

Wie so oft im Buch Genesis gibt es auch hier am Ende der Geschichte eine verblüffende Pointe, die man leicht überliest.

Adam erkannte abermals seine Frau, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Seth; denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Sohn gegeben für Abel, den Kain erschlagen hat.

Und Seth zeugte auch einen Sohn und nannte ihn Enosch.

Zu der Zeit fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.

Das Leben geht zunächst weiter: neue Kinder werden geboren und Kindeskind. Und dann kommt's, gleichermaßen überraschend wie lapidar: Zu DER Zeit fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.

Das Opfer von Kain und Abel war nur Vorspiel in einem noch beinahe paradiesischen Zustand. Als die Sünde – als Brudermord – in die Welt tritt, kommt erst die Religion hinzu: Um den Graben, der sich zwischen Gott und Mensch aufgetan hat, zu überbrücken. Gott und Mensch begegnen einander nicht mehr unmittelbar im Paradies. So ist es nun mal, aber das letzte Wort der Bibel ist es in dieser Sache nicht. Das letzte Buch der christlichen Bibel, die Offenbarung des Johannes, verheißt, dass die unmittelbare Gottesbegegnung – am Ende – wieder möglich sein wird. Im neuen Jerusalem gibt es keinen Tempel, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel. (Offb 21,22).

Dr. Uwe-Karsten Plisch ist ESG-Referent für Theologie, Hochschul- und Genderpolitik in Hannover.

Die ESG Mainz stellt sich vor

Kerstin Söderblom und Erich Ackermann



CSD-Mainz2021

In Jahr 2021 feiert die Johannes Gutenberg-Universität (JGU) in der Medienstadt Mainz den 75. Jahrestag ihrer Wiedereröffnung. Die von Papst Sixtus zu Gutenbergs Zeiten 1476 genehmigte und ein Jahr später gegründete Universität wurde gut 300 Jahre später von Kaiser Napoleon 1798 wieder geschlossen. Im Mai 1946 wurde die JGU kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf einem ehemaligen Kasernengelände, westlich der fast völlig zerstörten Stadt, wiedereröffnet. Heute zählt die JGU mit rund 30.500 Studierenden aus 120 Nationen zu den großen Universitäten Deutschlands und ist international anerkannt für exzellente Forschung und Lehre. So ist die Erfolgsgeschichte der Pharmafirma BioNTech eng mit der JGU und der Universitätsmedizin verbunden. Neben der Universität gibt es diverse Hochschulen mit etwa 5500 Studierenden.

Nur einen Steinwurf entfernt vom Campus der Johannes Gutenberg-Universität befindet sich die Evangelische Studierendengemeinde. Der ESG angegliedert ist ein Wohnheim, das ESZ (Ev. Studentenzentrum), in dem 130 Studierende leben, darunter viele internationale Studierende. Die

katholische Hochschulgemeinde befindet sich direkt nebenan. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulgemeinden läuft so gut, dass ein Großteil der inhaltlichen Arbeit und viele Gottesdienste in ökumenischen Teams vorbereitet und durchgeführt werden.

Die Coronazeit war und ist auch für die ESG Mainz eine Herausforderung. Viele deutsche Studierende haben das Wohnheim verlassen und sind zu ihren Eltern zurück gezogen. Internationale Studierende kamen nicht oder saßen in den Wohnheimfluren auf engstem Raum fest. Die Träume, Hoffnungen und Wünsche junger Menschen wurden durch die Pandemie jäh gestoppt, die psychosozialen und ökonomischen Folgen waren für viele Studierende gravierend.

In der ESG haben wir uns bemüht, ein der Krise angepasstes Programm aufrecht zu erhalten. Alle Veranstaltungen fanden in digitaler Form statt, mit Ausnahme der Gottesdienste und Morgenandachten, die in unserer großen Kirche analog bzw. hybrid unter Corona-Auflagen gefeiert werden konnten. Den Auftritt der ESG in den sozialen Medien haben wir verstärkt. Ein

Ergebnis, auf das wir sehr stolz sind: ein gemeinsamer Imagefilm von ESG und KHG Mainz ist im Sommer 2020 entstanden:

<https://www.youtube.com/watch?v=FnJyiQp7tKw&t=12s>

Regelmäßige Audio- und Video-Impulse bereicherten unser Programm digital. Dafür haben wir auch mit den anderen ESG'n der EKHN in Darmstadt, Frankfurt und Gießen kooperiert. Unsere Semesterthemen fanden großen Zuspruch, insbesondere das Motto des Sommersemesters 2021 „Hinterm Horizont geht's weiter“, in dem die Hoffnung auf ein Ende der Pandemie vielfältig zum Ausdruck kam. Dazu zählten digitale Veranstaltungen wie Quellen der Zuversicht im Judentum und im Islam sowie ein Vortrag über Resilienz vom Leibniz-Institut für Resilienz-Forschung in Mainz. Unser ESG-Rat war ein Fels in der Brandung. Er bereicherte durch viele Ideen und Aktivitäten unser Angebot. Die ESG-Bar konnten wir in den Sommermonaten ein-



ökumenische Gottesdienstvorbereitung Mainz2020



Ensemble Cordiale – Mainz2021

mal wöchentlich im Außenbereich öffnen. Seelsorgearbeit war vor allem digital und eingeschränkt vor Ort möglich (Beratungsspaziergänge „Walk and Talk“), ebenso die Arbeit mit internationalen Studierenden. Beratung fand per E-Mail, Telefon oder per Zoom statt. Der Bedarf an Beihilfe war groß, da viele Studierende ihre Nebenjobs verloren hatten.

Wir freuen uns sehr, dass unsere beiden Chöre „Crossover“ und „Ensemble Chordial“ im Wintersemester wieder auftreten werden, ebenso die vielen Musikgruppen in der ESG-Bar. Wir hoffen auch, dass die ESG-Bar ihre Bühne wieder öffnen darf für die beliebteste ESG-Veranstaltung: Karaoke und dass wir schon bald wieder miteinander kochen, essen und Feste feiern dürfen.

Angesichts der weltweiten Klimakrise beschäftigen wir uns im Wintersemester 2021/22 mit Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit. In der ESG wird gleichzeitig das kirchliche Umweltprojekt „Grüner Hahn“ eingeführt.

Auf zwei inhaltliche Schwerpunkte der letzten eineinhalb Jahre möchten wir noch hinweisen. Zum einen hat sich die ökumenische Arbeit rund um das Thema queere Theologie und queersensible Beratung intensiviert: Ein gestreamter queerer Hochschulgottesdienst, ökumenische CSD-Gottesdienste und Gottesdienste zum Welt-AIDS-Tag wurden in Kooperation mit queeren Studierenden und der Jugendkirche Kana aus Wiesbaden mit vielen Menschen online und offline gefeiert. Im Herbst 2020 konnten wir die Youtuberinnen Ellen und Stefanie Radtke in unserem Format „Chat in the Church“ auf das rote Sofa der ESG Mainz einladen.



Anders Amen – Mainz2020

Die beiden lesbischen Pastorinnen sind mit ihrem Youtube-Kanal „AndersAmen“ als kirchliche Influencerinnen unterwegs. Sie haben den Abend in Mainz mit Humor und großer Fachkenntnis auch digital zu einem viel beachteten Erfolg werden lassen. Im Wintersemester 2021/22 werden wir in ökumenischer Zusammenarbeit Formate wie „Queerer Salon“ und „Queer Cinema“ einführen.

Zum anderen sind wir dabei, im Rahmen des Semesterthemas Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit die ökumenische Zusammenarbeit mit Studierenden der „Students/ Christians for Future“ zu vertiefen. Im Januar 2022 planen wir dazu eine „Dinner Church“ mit Tischreden. Poetry-Slam-Beiträge von Studierenden zum Thema Klimagerechtigkeit werden dabei im Mittelpunkt stehen. Wir freuen uns darauf.

Andere Kooperationen, die die ESG Mainz auch in der Coronazeit mit verschiedenen Partner*innen aufrecht erhalten hat, sind z.B. Oikocredit, Weltladen, Musikhochschule, WUS, STUBE, Bibelmuseum Frankfurt, Bar jeder Sicht Mainz, ASTA Queer-Referat, interreligiöse Kontakte, Evangelisches Studienwerk e.V., AG Gedenktag 27. Januar in Zusammenarbeit mit dem Bistum Mainz und dem Landtag Rheinland-Pfalz. Die ESG Mainz ist im gesamten Arbeitsfeld von Hochschule und Universität gut vernetzt. Es bestehen vielfältige Kontakte, u.a. mit der psychologischen Beratungsstelle, dem Studie-

rendenwerk, dem ASTA, etc. Es gibt regelmäßige Treffen der Berater*innen und der Auslandsreferent*innen, ein jährliches Treffen mit dem Unipräsidenten und der Präsidentin der Hochschule.

Insgesamt sind wir gemeinsam mit unserem kleinen hauptamtlichen Team, den Studierenden im ESG-Rat und mit unseren Kooperationspartner*innen bisher recht gut durch die Pandemie gekommen. Wir hoffen trotzdem, dass wir unsere Angebote im Wintersemester mit neuem Schwung wieder vor Ort einbringen können.

*Dr. Kerstin Söderblom und Dr. Erich Ackermann sind die Studierendenpfarrer*innen in der ESG Mainz*

Corinnas Columne

Ein Semester ist ein Semester ist ein Semester



Dieses Wintersemester ist ein besonderes; ein Wechselbad der Gefühle zwischen Begeisterung über die Möglichkeiten und Überfordertsein von zu vielen Eindrücken, Angeboten und Menschen. Begeisterung darüber, dass die Universitäten und Hochschulen nun wieder Orte öffentlichen Lebens sind, zu denen man hingehen kann; da werden auf einmal so alltägliche Vorhaben wie in der Cafeteria einen Cappuccino trinken und sich zum Mittagessen in der Mensa zu verabreden zu Highlights und aufregenden Ereignissen. Nach drei Semestern digitaler Lehre allein vor dem Laptop, können auch schon Menschenansammlungen und die Qual der Wahl in der Freizeitgestaltung zu Überforderung führen. Zwischen diesen beiden Polen gilt es, sich in diesem Semester nach den jeweils geltenden Regeln einen Weg zu bahnen.

Warum fühlt sich dieses Semester so besonders an? Weil viele Studierende vieles zum ersten Mal erleben, was zum Uni-Alltag dazugehört, auch wenn sie schon drei Semester lang studieren: In die Unibibliothek gehen, große Vorlesungssäle erleben, in Arbeitsgruppen in Präsenz Referate erarbeiten; ja möglicherweise sogar Freizeitaktivitäten mit Kommiliton*innen unternehmen bis hin zum Abtanzen auf Partys!

Das Erlebnis, dass Türen sich öffnen, die zuvor verschlossen waren, kann berauschend sein. Ein neuer Raum, ein neuer Horizont tut sich auf; auf einmal sind Dinge möglich, die vorher undenkbar waren. Das gilt für die Türen, die sich uns öffnen, genauso wie für die, die wir selbst aufmachen für andere.

Im Psalm 24, den wir oft im Advent sprechen, hören wir die Aufforderung die Tore weit auf zu machen für den König der Ehre. Als Christinnen und Christen meinen wir damit die Ankunft Jesu auf der Erde, die wir zu Weihnachten feiern. Das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ spricht dann auch von der Herzentür, die offen ist, damit „sein Freundlichkeit auch uns erschein“. Dieses Ereignis vor Augen und vielleicht sogar im Herzen lasst uns ein besonderes Wintersemester erleben, das so viele Möglichkeiten für uns bereithält.

ansätze

Die Ausgabe 1-3/2022 erscheint im April 2022 zum Thema Von Gott reden.

Beiträge, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, bitte an Uwe-Karsten Plisch senden: ukp@bundes-esg.de.

Grenzenlose Nähe

Impuls zu Beginn des Akademischen Studienjahres 2021/22¹

Matthias Freudenberg

Grenzenlose Nähe, so lautet das Motto dieses geistlichen Impulses, den wir in ökumenischer Gemeinschaft begehen. Grenzenlose Nähe? Aus guten Gründen halten wir nun doch etwas Abstand zueinander und erlauben uns jedenfalls physisch keine grenzenlose Nähe. Mit Abstand aber ist es das Beste, was wir heute Morgen tun können: mit einem Impuls in das neue Semester und das frische Studienjahr zu gehen, um uns gestärkt und mit Kraft und Esprit in alle die Aufgaben zu stürzen, die vor uns liegen.

Grenzenlos, so stellt sich die Gefährdung durch das Virus dar. Rund um die Erde versetzt es Menschen in Angst, in vielen Ländern noch tödlicher als bei uns. Mit einem Mal merken wir, dass wir nicht nur durch wirtschaftliche Prozesse, sondern durch das Virus weltweit miteinander verbunden sind und im gleichen verwundbaren Boot sitzen. Grenzenlos, so hat sich das Virus in das normale Leben hineingefressen. Grenzenlos, so wirkten die langen Videositzungen von morgens bis abends. Aus digitaler Lust wurde digitaler Frust oder zumindest virtuelle Erschöpfung.

Jetzt aber: Fast grenzenlose Nähe! Es ist einfach großartig, endlich wieder in dieser Anzahl im Audimax zu sitzen! In der vergangenen Woche sagte mir eine Studentin: Jetzt begegne ich endlich dem Mitstudenten, den ich bislang nur von der Kachel auf dem Bildschirm kannte. Ein großartiges Gefühl – lange Monate, drei Semester lang, vermisst! Einige unter uns haben das noch nie erlebt, andere erinnern

sich daran, wie das vor der Pandemie war: eng beisammen zu sitzen, zu diskutieren, Face to Face. Es fühlt sich wunderbar an – jedenfalls dann, wenn das Eau de Toilette des Gegenübers nicht versagt.

Ich bin sicher nicht der einzige, der sich in den vergangenen 18 Monaten gefragt hat: Soll so mein Leben aussehen? Leben im tatsächlichen oder im empfundenen Lockdown. Auf Abstand, durch Masken begrenzt und mit einer Überfülle an digitaler Verbindung, die sehnsüchtig die leibliche Begegnung im Hörsaal und im Seminarraum vermissen ließ. Soll so mein Leben aussehen? Als Erstsemester an der Universität eingeschrieben, aber doch nicht wirklich auf dem Campus angekommen. Oder als Lehrender, der seine Studierenden noch nie anders als am Bildschirm gesehen hat. Diese langen Monate haben uns bewusst gemacht, wie wichtig die leibliche Präsenz für unser Leben ist. Und auch, wie verwundbar wir sind, wenn sie uns fehlt. Wir sind Begegnungsmenschen. Das Höhlen-Syndrom, wie man es jetzt nennt, wurde nolens volens zur kollektiven Erfahrung.

Mag sein, dass die Angst vor der Pandemie nun ein wenig gelindert ist, jetzt, in diesen Wochen, in denen wir uns Zug um Zug lockermachen und ahnen, dass es ein anderes Leben gibt. Im Sommer noch recht stabile Kurven, relativ niedrige Zahlen, sehr viele inzwischen mit Pflaster auf dem Oberarm. Endlich wieder die Maske fallen lassen, rausgehen, Leute treffen, unbeschwert Gespräche führen – das ist es

doch! Denn da genau wohnt doch das, was eigentlich das Leben ausmacht – neben Aufstehen, Lernen, Essen und Schlafen. Dass es diese Lücken, Zeiten, Zwischenräume so lange nicht gab, hat das Leben alt und grau und unattraktiv gemacht und uns irgendwie gleich mit. Gibt es ein anderes Leben? Kommt es überhaupt? Und was gibt uns Hoffnung oder gar grenzenlose Hoffnung?

In den Studierendengemeinden haben wir versucht, dem Frust über diese scheinbar verlorene Lebenszeit etwas entgegenzusetzen. Da sind unter anderem Gedichte und Prosatexte entstanden, auch digitale Bilder und Fotografien. Christian, der an seiner Masterarbeit in Physik gesessen hat, schrieb: „Wäre es nicht herrlich, einen Tag nicht mehr als Erfolg oder Misserfolg zu betrachten, sondern als ein Puzzlestück meines Lebens? Das sagt mir auch mein Glaube: Auf unserem Lebensweg geht es darum, dass wir uns als bedingungslos geliebte Geschöpfe Gottes annehmen lernen.“

An diesem Satz entdeckte ich: Nicht unsere Leistung, nicht das, was uns widerfährt und das Leben durcheinanderbringt – so wie das Virus –, entscheidet im letzten Grund über das Leben, seinen unendlichen Wert und seine Würde. Gottes geliebte Geschöpfe sind wir – vielleicht manchmal etwas eigenartige und sonderbare, aber egal. Sein Geist, der weht, wo er will, ist der Kraftstoff, der uns auch durch Schwieriges und Abgründiges, auch durch Misserfolge und Rückschläge hindurch ans Ufer bringt.

¹ Am festlichen Auftakt (18.10.2021) im Audimax der Universität des Saarlandes nahmen vor allem Erst-, Zweit- und Drittsemester sowie Lehrende der Universität teil – viele in Präsenz, andere durch eine Liveübertragung. Universitätspräsident Prof. Dr. Manfred Schmitt las den Abschnitt Apg 17,24–28.

Mag sein, dass gerade eine Universität ein besonderes Laboratorium dafür ist, wie Gottes Leben schaffender Geist wirkt: nämlich indem er den menschlichen Geist dazu anstiftet, den Mut nicht sinken zu lassen und die Zuversicht nicht zu verlieren. Und mit Neugier und guten Erwartungen ins Studium und Semester einzutauchen.

Ich bin davon überzeugt, dass selbst die schwierigen Erfahrungen nicht grenzenlos sind. Nein, grenzenlos ist die Hoffnung, dass es jenseits aller Verdüsterungen Licht gibt. Lebenslicht, Glaubenslicht, Liebeslicht, Hoffnungslicht. Ein treffender Satz aus der Bibel bringt das auf den Punkt: „Keinem von uns ist Gott fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein“ (Apg 17,27f.). Damals ausgesprochen vom Apostel Paulus, der das den Gebildeten in Athen zugerufen hat – an jenem Ort, dessen kluge Eulen uns an unserer Universität besonders nah sind.

Grenzenlose Hoffnung wächst da, wo Menschen die Erfahrung machen: Gott ist da. Er ist zur Stelle, wenn mir der Boden unter den Füßen entgleitet und ich zu fallen drohe. Diese Hoffnung hängt nicht in der Luft, weil Gott da ist – manchmal unspektakulär, unsichtbar, fast versteckt, und doch ist er da, hält mich, trägt mich.



Foto: © Universität des Saarlandes 2019,

<https://www.uni-saarland.de/zukunft/5/programm-der-eroeffnung.html>

Grenzenlos ist unsere Hoffnung, weil Gott nicht nachlässt, uns mitten ins Leben hineinzuziehen. Was das für ein Leben ist? Vor allem anderen ist das ein Leben in der Gemeinschaft mit anderen. Wo ich dem anderen ins Gesicht sehe, wo wir einander im Ansehen stehen. Vereinzelt würden wir gleichsam vertrocknen, gemeinsam machen wir neue Erfahrungen und neue Entdeckungen – mit uns selber, mit anderen, auch mit Gott.

Grenzenlose Hoffnung entwickelt sich, wo wir unser Leben, unsere Erfahrungen, unsere Gaben, unserer Kenntnisse teilen. Damit nicht nur geteiltes Leid halbes Leid ist, sondern geteilte Hoffnung zur doppelten Hoffnung wird.

So begegnen sich grenzenlose Nähe und grenzenlose Hoffnung. Dass Gott nicht fern von einem jeden und einer jeder ist, sondern grenzenlos nah, das bewährt sich mitten im Studienalltag, am Bildschirm, hinter den Büchern, über den Skripten und jetzt wieder in der direkten Begegnung auf dem Campus.

*Dr. Matthias Freudenberg ist Studien-
denpfarrer in der ESG Saarbrücken und
apl. Professor für Systematische Theologie.*

2 Die Universität des Saarlandes trägt in ihrem Logo eine Eule.

Stimmungsbericht Vollversammlung 2021 – Digital

Tabea Frinzel

Vom 16. bis 17.09. trafen sich Studierende und Hauptamtliche aus den ESGn aus dem gesamten Bundesgebiet, um gemeinsam zu lachen, zu diskutieren und sich zu vernetzen. Corona-bedingt mussten wir leider auch dieses Jahr auf ein digitales Format ausweichen. Neben dem für den Fortbestand der Arbeit der Bundes-ESG unbedingt notwendigen Sitzungsteil, wollten wir trotz digitalem Format nicht auf eine inhaltliche Rahmung verzichten. Darum gab es die Möglichkeit, sowohl auf der Studierendenkonferenz als auch auf der Vollversammlung, sich in unterschiedlichen Workshops den Themen der Nachhaltigkeit zu nähern. Konnte man sich während der Studierendenkonferenz zwischen den Schwerpunkten Klimagerechtigkeit sowie Nachhaltiger Konsum/ Lebensmittellabels entscheiden, wurden während der Vollversammlung Workshops zur „FairTrade Uni“ sowie zur „Weltkarte Klimagerechtigkeit“ angeboten. Darüber hinaus kam der AG Nachhaltigkeit eine besondere Verantwortung zu, indem sie bei beiden Konferenzen mitwirkte: mit einem Planspiel einerseits und einer Einführung zum ESG-Label „Grüner Hahn“ andererseits. Zwar kam angesichts des langen Sitzungsteils der thematische Schwerpunkt im Vergleich zu vergangenen Jahren etwas zu kurz, was zu Recht kritisiert wurde. Dennoch ist es gelungen, unterschiedliche, interessante Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit zu schaffen, die zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema motivieren.

Die studentischen Mitglieder des GAs trafen sich bereits einen Tag vor Beginn der Studierendenkonferenz (also am 15.09.) im ECKD in Kassel. Am darauffolgenden Tag stießen dann, pünktlich zum Start der Vollversammlung, auch die

weiteren, nicht-studentischen Mitglieder hinzu. Das präsentische Zusammenkommen des GAs hatte viele Vorteile: Letzte Absprachen konnten zum Beispiel in direktem Austausch getroffen oder bei technischen Problemen spontan ausgeholfen werden. Nicht zuletzt, und das hat wohl die gesamte Versammlung mitgetragen, wurde die Gemeinschaft des GAs vertieft. Durch das präsentische Zusammenkommen des GAs war es möglich, einen Hauch der Gemeinschaft, durch die eine präsentische Vollversammlung lebt, zu erleben und zu verkörpern. Die Stimmung war durchweg gut und die Lacher waren bis in die Nebenzimmer zu hören. Auch die Pausen wurden von freudigen Gesprächen und frohem Austausch begleitet.

Es ist uns als Gruppe sehr gut gelungen, den ESG-Spirit aufzubauen. Inwiefern dies über die Bildschirme auch angekommen ist, bleibt jedoch offen. Worüber die gute Stimmung innerhalb des Teams nicht hinwegtäuschen darf, sind die Aspekte, die im Vergleich zu einer präsentischen Veranstaltung schlichtweg nicht gegeben sind. Dazu zählen die langen Nächte, bei denen man sich mit einem Glas Wein in Gespräche vertieft. Oder auch die vielfältigen Möglichkeiten, sich während oder zwischen den Programmpunkten mit anderen ESGn zu vernetzen. Schließlich fällt es auch leichter, in persönlichem und direktem Austausch neue Bekanntschaften und Freundschaften zu schließen. Diese Aspekte, die für eine gelingende ESG-Arbeit so wichtig sind, konnten durch das digitale Format zwar simuliert, doch keinesfalls ersetzt werden. Zwar wurden durch die Nutzung von verschiedenen digitalen Plattformen unterschiedliche Wege geschaffen, miteinander in Kontakt zu treten.

Allerdings kann man diese nicht mit den Möglichkeiten eines präsentischen Zusammenkommens vergleichen. Darüber hinaus war es auf digitalem Weg schwieriger, mit neuen Personen in Kontakt zu kommen. Eine VV bietet sonst gerade auch neuen Gesichtern die Möglichkeit, sich auf Bundes-Ebene auszuprobieren. Innerhalb des digitalen Formates ist es aber schwierig, insbesondere diese Zielgruppe zu erreichen.

Dennoch sollen diese kritischen Schilderungen die VV und unsere Arbeit nicht herabwürdigen. In Anbetracht der (digitalen) Möglichkeiten ist es gelungen, ein harmonisches und stimmiges Programm aufzustellen. Die Vernetzung und der Austausch innerhalb der ESGn war anhand der vorhandenen digitalen Möglichkeiten, mit Einschränkungen, dennoch gegeben. So haben beispielsweise einzelne Orts-ESGn die VV zum Anlass genommen, sich präsentisch zu treffen und gemeinsam die VV zu verfolgen.

Nicht zuletzt haben das großartige Engagement und die Bereitschaft aller Teilnehmenden, sich erneut auf dieses digitale Format einzulassen, dazu beigetragen, dass diese VV in stimmungsvoller und freudiger Erinnerung bleiben wird!

Tabea Frinzel, ESG Göttingen, studiert Theologie in Göttingen und ist Mitglied im GA.

Siebte Ordentliche Vollversammlung des Verbandes der ESGn in Deutschland

Vom 16. bis 17. September 2021 tagte virtuell die 7. Ordentliche Vollversammlung des Verbandes der Evangelischen Studierenden- und Hochschulen in Deutschland. Sie stand unter dem Motto „Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und klimaneutralen Wissenschaft und Hochschule“ und befasste sich in Workshops mit diesem Thema.

Drei Plätze im Geschäftsführenden Ausschuss wurden für zwei Jahre neu besetzt. Die Vollversammlung wählte Johanna Lippert (ESG Trier) als studentische Vertreterin. Markus Franz (ESG Leipzig) und Sonja Sibbor-Heißmann (ESG Passau) wurden als hauptamtliche Vertreter*innen wiedergewählt. Weiterhin gehören dem Geschäftsführenden Ausschuss Tabea Frinzel (ESG Göttingen) und Daniel Poguntke (ESG Chemnitz) als studentische Mitglieder sowie Studierendenpfarrer Thomas Braun (ESG Bamberg) als hauptamtliches Mitglied an. Ständige Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschuss sind Claudia Kusch (EKD), Michael Peters (Generalsekretär der aej) sowie Dr. Marc Wischnowsky (Ev. Landeskirche Hannovers) als Vertreter der gliedkirchlichen Referent*innen.

Ergebnisse und Beschlüsse

Teilnehmer*innen

An der Vollversammlung nahmen zum Zeitpunkt der Feststellung der Beschlussfähigkeit Delegierte aus 41 ESGn (Minimum lt. Ordnung: 20) sowie aus 15 Landeskirchen (Minimum lt. Ordnung: 10) teil. Die Vollversammlung war damit beschlussfähig. Mit den Delegierten, die später anreisten, Gästen, Referent*innen und Geschäftsstellenmitarbeiter*innen nahmen 106 Menschen an der Vollversammlung teil.



Wahlen

GESCHÄFTSFÜHRENDER AUSSCHUSS

Studentisch:

Johanna Lippert, ESG Trier

Hauptamtlich:

Markus Franz, ESG Leipzig

Sonja Sibbor-Heißmann, ESG Passau

DELEGIERTE BEI PARTNERORGANISATIONEN UND IN GREMIEN

Hauptamtlichenkonferenz (HAK)

Hans-Peter Solowan, ESG Erlangen

Malena Tara, ESG Münster

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden (AKH)

Henriette Greulich, ESG Dresden

Ökumenisches Netzwerk „Initiative Kirche von unten“ (IKvu)

Alexander Schmitz, ESG Kiel

Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)

Benjamin Schütz, ESG Ulm

Ev. Studienwerk Villigst

Svenja Schürer, ESG Chemnitz

Rahel Branning, ESG Dortmund

Evangelische Akademikerschaft in Deutschland (EAiD)

Johanna Thümling, ESG Passau

Rat muslimischer Studierender und Akademiker (RAMSA)

Kathrin Nicolay, ESG Landau

Jüdische Studierendenunion Deutschlands

Beatrix Bieber, ESG Jena

Beschlüsse



Pandemie-Brief

Die Vollversammlung bittet den GA, einen Brief an die Rektorenkonferenz zu verfassen, in dem auf die Situation und die Folgen der Pandemie für deutsche und internationale Studierende aufmerksam gemacht wird. Außerdem wird auf die Notwendigkeit nachhaltiger und präsenter Bildung hingewiesen und die Rolle der Hochschuleseelsorger*innen und Bildungsreferent*innen als Kooperationspartner*innen bei der Betreuung von Studierenden angeboten.

Appell zur Klimawahl

Die Vollversammlung hat folgenden Appell verabschiedet. Die Veröffentlichung soll als Pressemitteilung über die Kanäle der Bundes-ESG erfolgen: Angesichts der Klimakatastrophe sind wir alle gefordert, aktiv zu werden und sowohl auf persönlicher als auch politischer Ebene für Klimagerechtigkeit einzustehen. Wir unterstützen die bundesweiten Klimaproteste am 24. September 2021. Wir als Bundes-ESG stehen dabei an der Seite von Fridays for Future. Die anstehende Bundestagswahl ist richtungsweisend: Sie stellt die letzte Möglichkeit dar, eine effektive Klimapolitik umzusetzen. An dieser Stelle rufen wir alle Christ*innen, die dem kommenden Bundestag angehören werden, auf, im Sinne der Klimagerechtigkeit zu handeln. Besonders richtet sich dieser Appell an alle, die in potenziellen Koalitionsverhandlungen um die politische Agenda der nächsten Legislaturperiode streiten werden, sowie an alle, die Ämter mit weitreichender Entscheidungsbefugnis in der zukünftigen Bundesregierung (Kanzler*in, Minister*innen, etc) bekleiden werden.

Eine Politik, die weiterhin ein profitorientiertes Wirtschaftswachstum an erste Stelle setzt, und damit die Lebensgrundlagen von Menschen und Tieren unwiederbringlich zerstört, ist nicht christlich. Eine Politik, die den globalen Süden mit der Hauptlast der Klimakatastrophe alleine lässt, ist nicht christlich. Eine Politik, die unseren nachfolgenden Generationen einen zerstörten Planeten hinterlässt, ist nicht christlich. Unserer Auffassung nach trägt eine christliche Politik Verantwortung für die Folgen unseres (Nicht-)Handelns und unserer Lebensweise. Sie nimmt das Leid ernst, das unsere Lebensweise hervorruft. Sie zeigt sich solidarisch mit den Betroffenen der Klimakatastrophe und gibt ihnen konkrete Perspektiven. Eine christliche Politik bemüht sich darum, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen. Sie trägt auch Verantwortung für nachfolgende Generationen. Sie schützt die natürlichen Lebensgrundlagen. Christliche Politik ist Handeln im Sinne von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.



Bericht zu Klimaschutzmaßnahmen

Die Vollversammlung hat beschlossen, dass Geschäftsstelle und Geschäftsführender Ausschuss der Bundes-ESG jährlich einen Bericht vorlegen, um die Fortschritte auf Ebene der Bundes-ESG im Kampf gegen die globale Klimakrise zu reflektieren und dem von der Vollversammlung im Jahr 2019 ausgerufenen Klimanotstand gerecht zu werden. Dieser soll die seit der letzten Vollversammlung durchgeführten Maßnahmen der Bundes-ESG zum Klimaschutz und kurzfristige sowie langfristige Ziele diesbezüglich beinhalten.

AG Klima und Nachhaltigkeit – Verlängerung

Die AG Klima und Nachhaltigkeit wird für ein Jahr verlängert.

AG Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation – Verlängerung

Die AG Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation wird für ein Jahr verlängert.

AG Queer Verlängerung

Die AG Queer wird für ein Jahr verlängert.

Öffnung der Begabtenförderungswerke

Die Vollversammlung hat beschlossen, dass der Geschäftsführende Ausschuss sich des folgenden Themas annimmt: Die Begabtenförderungswerke öffnen die Begabtenförderung für internationale Studierende, die einen Aufenthalt nach § 16 AufenthG haben. So können sich alle begabten Studierenden bei den politischen Stiftungen und den konfessionellen Begabtenförderungswerke wie dem evangelischen Studienwerk Villigst für ein Stipendium bewerben, auch die aus dem Globalen Süden.

Die vollständige Fassung des Protokolls wird nach seiner Bestätigung durch den Geschäftsführenden Ausschuss auf der Website der Bundes-ESG veröffentlicht werden.



Evangelischer Hochschuldialog

Interkulturelle Aspekte zum Verständnis von Gesundheit und Heilung
am 24./25. Juni 2021

Claudia Andrews und Falk Schöller

Das Thema Interkulturelle Aspekte zum Verständnis von Gesundheit und Heilung ist erwachsen aus einem medizinethischen Semesterschwerpunkt der ESG Duisburg-Essen im WS 2019/20 und SoSe 2020: Das Projekt BluStar.NRW des Instituts für Transfusionsmedizin der Universitätsklinik Essen suchte Unterstützung darin, Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund zu überzeugen, sich als Blut- und/oder Stammzellenspender*in registrieren zu lassen, weil diese als Spender*innen unterrepräsentiert sind und dadurch für sie medizinische Versorgungsengpässe auftreten können. Was kaum jemand weiß: weltweit unterscheiden sich die Blutgruppen stark. Ausreichend Spender*innen mit passenden Bluteigenschaften vor Ort zu haben, kann für Menschen aus anderen Erdteilen überlebenswichtig werden.

Als ESGn stehen wir dafür ein, dass jedem Menschen in gleicher Weise medizinisch geholfen werden kann. So haben wir unsere im engen Kontakt mit internationalen Studierenden gewachsene interkulturelle Kompetenz für BluStar.NRW eingebracht. Um für das Thema akademische Diskurse interdisziplinär zu öffnen und Entwicklungsimpulse zu geben, wurde begleitend der Evangelische Hochschuldialog geplant. Gemeinsam veranstaltet von den ESGn Duisburg-Essen und Wuppertal in Kooperation mit der Arbeitsstelle Interreligiöses Lernen der Universität Duisburg-Essen (UDE) sowie dem Landesverband Rheinland der Evangelischen Akademiker, gefördert vom Hochschulbeirat der EKD, fand der Hochschuldialog – vor der Pandemie geplant, durch diese um ein Jahr verschoben – am 24./25.06. zum Thema Interkulturelle Aspekte zum Verständnis

von Gesundheit und Heilung schließlich auf dem Campus in Essen online statt.

Die Pandemie hat es in neuer Weise gezeigt: Gesundheit und Heilung geht alle existenziell an. Und – wirksamer Gesundheitsschutz erfordert globale Perspektiven und Kooperationen! Die konkrete Übernahme von (Eigen-)Verantwortung benötigt Informationen, Bildungs- und Aufklärungsarbeit vor Ort. Wir ESGn sind mit unserer interkulturellen Arbeit Akteure in diesem Feld. Mit dem Evangelischen Hochschuldialog haben wir dem Diskurs über interkulturelle Aspekte zum Verständnis über Gesundheit und Heilung mit seinen drei Teilen zu Gender, interreligiösen und soziokulturellen Aspekten Raum gegeben.

Unsere kulturelle Identität prägt den Umgang mit unserem Körper und medizinischen Möglichkeiten fundamental: Dr. med. Amma Yeboah aus Köln, Fachreferentin des ersten Abends, leuchtete das Thema zur Bedeutung von Gender exemplarisch aus medizinischer Perspektive aus. Der Weg hin zu personalisierter Medizin ist eröffnet, deren weitere Ausgestaltung stellt eine wichtige Zukunftsaufgabe dar. Das Konzept von „Heilung“ steht in der evidenzbasierten Medizin interessanterweise weniger im Mittelpunkt als das Konzept von „Behandlung“ von Krankheitsbildern. Dr. Maren Jochimsen, Geschäftsführerin des Essener Kollegs für Geschlechterforschung an der UDE, moderierte den anregenden interdisziplinären Austausch.

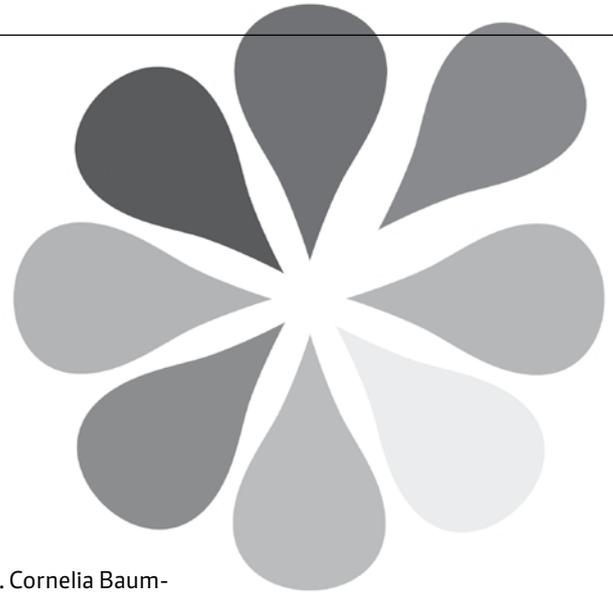
Prof. Dr. Thorsten Knauth, Institut für Ev. Theologie und Arbeitsstelle Interreligiöses Lernen an der UDE und Moderator des Tages eröffnete den zweiten Tag mit einem Impulsreferat, in dem er u.a. darauf hinwies, dass Religionen mit unterschiedlichen Deutungsmustern einen Beitrag dazu leisten können, zu ergründen, was Heils-Sein bedeuten, was für Prozesse der Heilung wichtig sein kann und wie Menschen Erfahrungen von Unvollkommenheit und Angewiesenheit auf andere integrieren können.

Als Beispiel für solche unterschiedlichen Deutungsmuster kamen Vertreter*innen von vier Religionen zu Wort: Prof. Dr. Werner Kahl, Religionswissenschaftler aus Hamburg, sprach über Heilung als Prozess des In-Ordnung-Bringens aus seinem reichen Erfahrungsschatz des Arbeitens und Lebens als christlicher, evangelischer Religionswissenschaftler an der Missionsakademie in Hamburg und Ghana. Rabbinerin

EVANGELISCHER HOCHSCHULDIALOG

Interkulturelle
Aspekte
zum Verständnis
von Gesundheit
und Heilung





Natalia Verzhbovska aus Köln führte anschaulich in die jüdische Auslegungstradition zum Thema Gesundheit und Heilung ein. Deutlich wurde u.a., dass viele religiöse Gebote an der körperlichen Unversehrtheit orientiert sind. Dr. med. Mimoun Azizi, Arzt, Philosoph und Schriftsteller aus Düsseldorf, erläuterte u.a., welche Erwartungen vom arabischen Kulturraum bzw. Islam geprägte religiöse Menschen an ihre Ärzt*innen und Therapeut*innen herantragen – und wie in der ärztlichen Praxis die Beachtung kulturprägender religiöser Deutungsrahmen und Praktiken die Akzeptanz und Wirkung medizinischer Maßnahmen verbessern kann. Prof. Dr. Carola Roloff von der Akademie der Weltreligionen in Hamburg, selbst praktizierende Buddhistin, eröffnet ihren fachlichen Impuls zum Thema Achtsamkeit als zentralen buddhistischen Zugang zu Gesundheit und Heilung mit einer praktischen Übung. So wurde erfahrbar, wie ritualisierte Körperübungen darin unterstützen können, Aufmerksamkeit zu lenken. Das anschließende Gespräch zeigte exemplarisch, wie das interreligiöse Gespräch zum Thema Gesundheit und Heilung bereichert, Horizonte weitet und zum Verständnis für Menschen verschiedener Kulturkreise untereinander anleiten kann.

Nachmittags gab Dr. med. Cornelia Baumgart in ihrer Rolle als Koordinatorin des inzwischen – erfolgreich – abgeschlossenen Projekts BluStar.NRW an der Universitätsklinik Essen Einblick in ihre projektbezogenen Erfahrungen und verwies so konkret auf die soziokulturelle Dimension von Gesundheit und Heilung: Die medizinische Perspektive bedarf der transdisziplinären Ergänzung, um Menschen bestenfalls erfolgreich behandeln und heilen zu können. Internationale Studierende hatten im Anschluss an die thematischen Impulse die Gelegenheit in einer moderierten Gesprächsrunde miteinander das Gehörte mit ihrer je eigenen Lebenssituation und Erfahrung zu verbinden.

Die aktuelle und grundsätzliche Relevanz des Themas für unsere Gesellschaft und das Hochschulleben wurde von Prof. Dr. Barbara Buchenau, Prorektorin für Gesellschaftliche Verantwortung, Diversität und Internationalität der UDE und Prof. em. Dr. Reinhard Schmidt-Rost, Vorstand des Landesverbandes Rheinland der EA zu Beginn der Veranstaltung eingeordnet. An deren Ende stand der einhellige Wunsch nach einer Fortsetzung des begonnenen Diskurses.

Dr. Claudia Andrews ist Studierendenpfarrerin in der ESG Wuppertal

Falk Schöller ist Studierendenpfarrer in der ESG Duisburg-Essen

Wie queerfreundlich sind die ESGn?

Eine Umfrage der AG Queer



Abb.: Titelblatt der Umfrage

Die vielfältigen Betrachtungswinkel zum Thema Queer haben bei der AG Queer die Frage hervorgerufen, wo die ESGn vor Ort am besten Inspirationen, Ideen und Austausch für ihre queere Arbeit finden und nutzen und wie wir ihnen bei ihrer täglichen Arbeit unterstützend zur Seite stehen können. Dafür musste zunächst der Ist-Zustand in den Orts-ESGn mithilfe einer Umfrage ermittelt werden: Wie dort mit dem Thema Queer umgegangen wird, welche Erfahrungen damit bereits gemacht wurden und welche Wünsche von Seiten der ESGler*innen bestehen.

Die Umfrage konnte im Zeitraum vom 19. April bis 17. Mai 2021 beantwortet werden. In dieser Zeit wurde die Umfrage zwar 338-mal aufgerufen, allerdings wurden Antworten nur gezählt, wenn die Umfrage bis zur letzten Frage ausgefüllt wurde. Daraus ergibt sich schließlich ein Datensatz von 228 gültigen Umfragen. Zwei Datensätze wurden vor der Auswertung entfernt, da hierin keine sinnvollen Antworten abgegeben wurden. Weitere dreizehn Datensätze wurden leer abgegeben was einen effektiven Datensatz von 213 auswertbaren Antworten ergibt.

Die AG Queer dankt herzlich für die Anregungen, die im Rahmen der Umfrage an uns herangetragen wurden. Es freut uns, dass sowohl ESG-Teilnehmer*innen als auch aktive Mitarbeitende so großes

Interesse an der Umfrage gezeigt haben. Die Erstellung, Durchführung und Auswertung der Umfrage haben in diesem Jahr den Hauptteil unserer Arbeit ausgemacht. Es war uns wichtig, den Umfrageteilnehmer*innen genügend Zeit zur Beantwortung zu geben, um eine möglichst hohe Fallzahl zu erzielen. Außerdem war es uns wichtig, die Umfrageergebnisse in eine adäquate Form zu bringen, zumal auch von den Teilnehmer*innen in der Befragung bereits Interesse an einem Bericht geäußert wurde.

Es wurde deutlich, dass sich viele Befragte mehr queere Angebote und mehr Vernetzung mit queeren Personen und/oder Organisationen wünschen. Ebenso wurde gefordert, die Solidarität mit Queers stärker nach außen zu zeigen. Die Rückmeldungen haben aber auch gezeigt, dass die ESG ein positives Beispiel für safe spaces im kirchlichen Kontext sein kann. Viele Befragte äußerten Unsicherheiten, einen Einstieg zum Thema Queerness zu finden oder kritisierten ihre ESG dafür, dass das Thema Queerness umgangen würde.

Diese Befragungsergebnisse geben verschiedene Anhaltspunkte, wie wir als AG Queer die ESGn zukünftig unterstützen könnten. Damit bildet die Umfrage eine gute Ausgangsbasis für weitere mögliche Projekte der AG. Sie bildet aber hoffentlich auch einen Anstoß für die Orts-ESGn, für Euch.

Lasst uns die ESGn gemeinsam queerfreundlicher machen und somit Kirche zu einem Ort, an dem sich jede*r wohlfühlt, willkommen und geliebt ist!

Die vollständige Auswertung der Umfrage kann hier heruntergeladen werden:
<https://www.bundes-esg.de/them-esg/ag-queer>



Kloster auf Zeit für Studierende

vom 29. September bis 03. Oktober im Kloster Wülfinghausen

Corinna Hirschberg

Alle sind geimpft oder genesen, so können die 16 Studierenden aus Nord, Ost und West sich auch wieder innerhalb der Klostermauern frei bewegen und einander ohne Masken begegnen; für viele das erste Mal seit langer Zeit! Fünf Tage ohne Corona-Maßnahmen, oft auch ohne Uni-Stress, Kloster erleben; dazu sind sie hergekommen. Sie erleben einen Kreuzgang, einen Klosterhof als Ort der Stille, eine Krypta, die dazu einlädt zu beten, zu singen und zu hören. Sie erfahren, wie es ist, Körperübungen zu machen, und sich biblischen Texten ganzheitlich zu nähern: mit bibliodramatischen Elementen oder durch Schriftmeditation. Sie haben Zeit: Zeit für sich und Zeit für Gott. Natürlich aber auch für die Äpfel und Quitten, die im Klostergarten geerntet werden müssen; Bewegung und Mitarbeit auf dem Klostergelände gehört mit zum Programm.

Dazu kommen noch einige Highlights: das Taizé-Gebet in der von Kerzen erleuchteten Krypta, das Gespräch mit den Schwestern der Community Wülfinghausen, in dem einfach alle Fragen gestellt werden können, die spirituelle Nachtwanderung mit Fackeln im Osterwald: Kleine Impulse lassen den Tag nachklingen. Und schließlich der festliche Abend: alle sitzen zusammen an einer festlich gedeckten Tafel – viele haben sich schick gemacht – und genießen, was die Klosterküche auf den Tisch bringt. Am nächsten Morgen – Erntedank! – im Gottesdienst können viele Gedanken und Erfahrungen der letzten Tage vor Gott gebracht werden; wer möchte, kann sich persönlich segnen lassen.



Die Zeit ist eine gefüllte Zeit: mit vielen Gesprächen untereinander, beim Spaziergehen mit jemandem aus dem Team, mit Lachen und Weinen. Und wir vom Team – Sr. Heike, Peter Haigis, Reinhard Wenzelmann und ich – nehmen wahr, welche Veränderung in diesen Tagen geschieht. Die meisten Studierenden gehen anders als sie gekommen sind; Erfahrungen und Begegnungen waren möglich, Neues tat sich auf und manches hat sich geklärt oder gelöst. Unsere Segenswünsche begleiten Sie.

Corinna Hirschberg ist Bundesstudierendenpfarrerin in Hannover



Menschen und Nachrichten

Kommen und Gehen Ende einer Ära

Verabschiedung von Sabine Fleiter in Dortmund



Karl Menger

Nach vielen vielen Jahren segensreichen Wirkens wurde **Karl Menger** in der ESG Konstanz zum 31. August in den Ruhestand verabschiedet. Im folgte zum 1. November **Tobias Walkling** als neuer Studierendenpfarrer. Am anderen Ende der Republik ist **Regine Paschmann** vom Studierendenpfarramt in der ESG Kiel auf eine spannende neue Stelle gewechselt, ihre Stelle bleibt noch bis 1. März 2022 vakant.

In Bayern gibt es einen Wechsel von Schwaben nach Franken: **Tabea Baader** wechselt von der Studierendenpfarrstelle in der ESG Augsburg in die ESG Nürnberg. In der ESG Tübingen verlässt **Christina Jeremias-Hofius** zum 30. November die Studierendenpfarrstelle. In der ESG Osnabrück hat im April **Dr. Helga Kramer** die Studierendenpfarrstelle von **Lore Julius** übernommen.



Sabine Fleiter

Eine Ära der internationalen Arbeit in der westfälischen Landeskirche ist am vergangenen Mittwoch zu Ende gegangen: Die Diplompädagogin Sabine Fleiter wurde am 21. Juli mit einem Gottesdienst in der Ev. Kirche Eichlinghofen und einem Gartenfest in der ESG in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet!

Über 30 Jahre hat Sabine Fleiter sich für internationale Studierende eingesetzt, Programme entwickelt und ins Leben gerufen, Bildungsarbeit koordiniert und geleitet, und sich mit hohem Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus eingesetzt. Das Leitmotiv des Gottesdienstes „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“ hat die Arbeit und das Engagement von Sabine Fleiter immer wieder begleitet.

Der Arbeitsbereich von Sabine Fleiter war und ist bei den Evangelischen Studierendengemeinden (ESG) an verschiedenen Hochschulstandorten in Westfalen angesiedelt.

Viele Jahre war sie das Gesicht des Studienbegleitprogramms (STUBE) von Brot-für-die-Welt in der westfälischen Landeskirche. STUBE, das ist ein Bildungsprogramm, das sowohl der Verbesserung von Berufschancen von internationalen Studierenden dient als auch der Integration und interkulturellen Verständigung und Begegnung. Dazu hat Sabine Fleiter über die Jahre eigene interkulturelle und interreligiöse Formate entwickelt, die Arbeit der verschiedenen ESGn koordiniert und gestaltet. Sie war dabei für die Programmplanung und -durchführung und für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Aber auch bundesweit war Sabine Fleiter für viele Mitarbeitende in den landesweiten STUBEn eine wichtige Stütze mit ihrer Erfahrung und Expertise.

Ein anderes Standbein der Arbeit mit internationalen Studierenden war die Begleitung des Notfondsprogramms, ebenfalls ein entwicklungspolitisches Förderungsinstrument von Brot-für-die-Welt. Die Notfondshilfe dient der Unterstützung von Studierenden aus Nicht-EU-Ländern, um ihnen einen erfolgreichen Studienabschluss zu ermöglichen. Neben der ganz konkreten finanziellen Hilfe war es vor allem die persönliche und professionelle Beratung, mit der Sabine Fleiter viele junge Menschen begleitet, und damit auch zu einem gelungenen Abschluss beigetragen hat. In diesen hunderten Gesprächen und Begegnungen konnte Sabine Fleiter große interkulturelle Kompetenzen erwerben, und einen tiefen Einblick in die Situation von internationalen Studierenden gewinnen.

So nimmt es denn auch nicht Wunder, dass Sabine Fleiter sich schon früh gegen Rechtsextremismus und Rassismus engagiert hat. Sie gehörte schon in den Anfängen von rechter Gewalt in Dortmund vor mehr als 20 Jahren zu denen, die wachsam genug waren, und daher begonnen haben, etwas dagegen zu unternehmen. So findet sie sich unter den Gründungsmitgliedern der Initiative „Christen gegen Rechtsextremismus“ sowie als Mitglied im „Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus“ Dortmund.

Bei vielen Aktionen, Veranstaltungen und Demonstrationen war Sabine Fleiter Mitorganisatorin, Rednerin oder auch Moderatorin. Mittlerweile ist das, was anfangs nur als Anliegen einer Randgruppe erschien, fester Bestandteil der corporate identity der Stadt Dortmund geworden (Wir in Dortmund – für Vielfalt, Toleranz und Demokratie). Im Kreis der breiten Beteiligung verschiedener Parteien und Initiativen hat Sabine Fleiter stets ihre Verbindung zur ESG und zur Ev. Kirche zu vertreten gewusst.



Verabschiedung Sabine Fleiter

Zu ihren letzten und aktuellen Aktionen gehörte die Entwicklung eines Stadtrundgangs gegen Rechtsextremismus mit dem Titel „Eine Stadt wehrt sich“ in Dortmund, der beim DEKT 2019 seine vielbeachtete Premiere hatte. Mit ihrem Fortgang wird diese Arbeit in dieser Weise nicht mehr fortgeführt werden können, da ihre Stelle den Sparmaßnahmen der EKvW zum Opfer gefallen ist.

Wir in der ESG-Dortmund, aber auch die ESGn der Westfälischen Landeskirche verabschieden eine bemerkenswerte und wichtige Mitarbeiterin! Wir wünsche ihr alles Gute.

Matthias von Westerholt

Matthias v. Westerholt ist Studierendenpfarrrer der ESG-Dortmund.

Poetry

Jakob ringt mit Gott

**Predigt über Gen 32,23-32 zum Semesterstart WS 2020 in Freising,
gehalten von Anne Lüters**

Alt werden ist nichts für Feiglinge sagt einer – so ein Mist
Und ein anderer sagt, dass Liebe nichts für Feiglinge ist.
Studieren bestimmt auch nicht und auch nicht das Lehren.
Mit dem Alltag kämpfen, Kinder kriegen, die Familie ernähren.
Mal ehrlich, mir kommt da schon der Verdacht,
dass – egal, was man in diesem Leben macht –
ob man grollt, verzagt oder immer lacht
ob die Lebensphase
gerade toll oder fade
du Dich eingenordet oder überfordert oder glücklich fühlst oder
einfach nur lost.
Ganz egal, vor welcher Herausforderung man steht,
es um Abschluss, Corona oder Liebe geht,
ob Du vor Freude zerspringst oder Kummer in dich reinfrisst –
dass das ganze Leben eben nichts für Feiglinge ist.
Das Leben fordert eine Riesen-Lebensportion Mut
Darum wär ein ganzer Schwung an Segen doch nur gut.
Nur dass Gott, dessen Segen wir gern
Bei uns hätten, oft so fern
→Ist oder doch zumindest scheint.
Wenn es einem beschissen geht, wenn man nur noch weint ...

Segne mich, sagt Jakob, vorher lass ich dich nicht los.
Auch wenn ich mich an Dir abkämpf', ich lass dich nicht los.
Ich möchte Dir ja glauben, doch glaub mir, ganz ehrlich:
Leben mit Dir ist gefährlich und oft ganz schön beschwerlich.
Du stehst mir im Weg, ich kämpf und weiß nicht, warum.
Segne mich, ich ring mit Dir darum.

Jakob, das ist ganz bestimmt kein Held,
er war verschlagen, hat den Bruder betrogen, den Schwiegervater
verprellt.
Und ist doch einer, der sich stellt,
dort an diesem einsamen Ort.
Er ist wieder auf der Flucht, die anderen sind fort.
Seit langem zum ersten Mal allein.
Und vielleicht muss diese Alleinsein-Erfahrung sein,
an Übergängen und Neuanfängen,
wenn Du aufbrichst und was ausfichtst ...
Und da steht ihm ein anderer im Weg.
Ein richtig Großer, Namenloser,
der ihn anscheinend richtig gut kennt
und ihm bis zum Schluss seinen Namen nicht nennt.

Segne mich, vorher lass ich dich nicht los.
Auch wenn ich mich an Dir abkämpf', ich lass dich nicht los.
Ich möchte Dir ja glauben, doch glaub mir, ganz ehrlich:
Leben mit Dir ist gefährlich und oft ganz schön beschwerlich.
Du stehst mir im Weg, ich kämpf und weiß nicht, warum.
Segne mich, ich ring mit Dir darum.

Das ist ja das fiese bei solchen Gestalten,
die uns von unserem Weg abhalten
und uns so richtig in Frage stellen:
Unsere dunklen und unsere hellen
Seiten und Ängste, unsere schnellen
Ausflüchte scheinen sie gut zu kennen
und lassen sich selbst schwer beim Namen nennen.
Innere Stimmen und Zweifel, das schlechte Gewissen,
Versäumnisse, die uns nachts vom Kissen
aufschrecken lassen und mancher Frust.
Jakob weicht nicht aus, er greift fast mit Lust
den anderen an und ringt mit ihm. Und ringt und ringt die ganze
Nacht,
eine ganz schöne Schlammschlacht, die Spaß macht?
Und doch ein Kampf, in dem es um alles geht
und nach dem der Jakob verletzt dasteht,
Aber er gibt nicht auf,
hält weiter drauf
und geht zuletzt als Sieger heraus.

Ich frage mich, in wie vielen Fällen,
ich bereit bin, mich mir selbst zu stellen.
Meinen Zweifeln, meiner Unlust und meinem Frust,
meinem Neid und vielen anderen Sachen,
die mir und anderen das Leben schwer machen.
Wie gern weiche ich aus, nehme mich in Acht-
und geb' ihnen grad damit über mich Macht,
statt ihnen furchtlos und beherzt zu begegnen
und ihnen die Chance zu geben, mich zu segnen.

Segne mich, vorher lass ich dich nicht los.
Auch wenn ich mich an Dir abkämpf', ich lass dich nicht los.
Ich möchte Dir ja glauben, doch glaub mir, ganz ehrlich:
Leben mit Dir ist gefährlich und oft ganz schön beschwerlich.
Du stehst mir im Weg, ich kämpf und weiß nicht, warum.
Segne mich, ich ring mit Dir darum.

Auch im Studium könnte das hilfreich sein.
 Sich Herausforderungen zu stellen, aber nicht allein
 wie Jakob den Gegner zu bezwingen
 sondern gemeinsam die Unlust niederzuringen,
 auszusprechen, was man nicht versteht,
 und dort, wo persönlicher Kontakt nicht geht,
 Über Zoom oder Skype, verbunden bleiben,
 sich aufmuntern, anrufen, Nachrichten schreiben.
 Sich Widerständen entgegenzustellen –
 und nach und nach Dunkles zu erhellen.
 Jakob lernt zum Schluss: In Dunkel und Not
 des Kampfes kämpfte er mit seinem Gott.
 „Wer bist Du?“, fragt dieser mächtige Mann
 und weiß es doch, warum fragt er es dann?
 Vielleicht, weil Jakob sich selber nicht kennt
 und er ihn deshalb erneut benennt.
 Doch hartnäckig hält Israel an ihm fest –
 Er geht nicht, ohne dass er sich segnen lässt.
 Ud der Segen kommt ihn teuer zu stehen:
 Er hinkt, ist gezeichnet, jeder kann es sehen.
 Schmerzende Narben, die uns zeigen:
 Leben heißt nicht immer, die Gleiche zu bleiben,
 verletzlich sein und sich angreifen lassen,
 kämpfen, fallen, aufstehen, doch niemals hassen!

Vielleicht geht es darum, allen Dingen,
 auch dem Widrigsten, Segen abzurufen.
 Vielleicht ist es das: ohne aufzugeben
 uns selbst zuliebe grad zum Trotz zu leben.
 Nicht so wie manche, die es sich einfach machen
 und Corona dreist ins Angesicht lachen
 und so tun als gäb es das Virus nicht
 ohne Vor- ohne Ein- und ohne Rücksicht
 auf Kosten der Älteren distanzlos leben
 und nichts auf die Gefahr und die Andern geben.

Ich will sensibel und behutsam fragen,
 wo ich in diesen seltsamen Tagen
 Dem Virus zum Trotz das Leben sehe
 In aller Distanz suche ich Nähe –
 In Blicken, am Bildschirm, laut und still,
 will ich Leben wahrnehmen und ich will
 nicht abschalten, sondern mich einbringen,



Jakob am Jabbok. Lutherbibel 1534.

nicht öffentlich, aber daheim singen
 und tanzen, wenn mir danach ist.
 Will den anderen fragen: „Wie geht's?“, und es meinen,
 nicht meinen, man muss immer glücklich scheinen,
 sondern auch mal laut oder leise weinen.
 Will dem Alltag immer wieder Leben abringen,
 will glauben, Leben steckt in allen Dingen
 und Menschen, hinter Masken an jedem Ort.
 Will dann und wann und hier und dort,
 im Schwierigen Gott selbst begegnen,
 jeden Tag neu den neuen Tag segnen
 und mit Freude und Hoffnung nach vorne schauen,
 wie Alfred Delp sagt, dem Leben trauen,
 nicht weil ich weiß, dass alles gut geht,
 aber weil ich glaube, dass Gott mit uns lebt.
 Ich weiß, Angst und Mut gehören zusammen,
 der, der Mut hat, ist nur schon durch die Angst gegangen
 und tanzt mit ihr Tango Tag für Tag.
 Drum fass ich ein Herz mir und ich sag:

Segne mich, vorher lass ich dich nicht los.
 Auch wenn ich mich an Dir abkämpf', ich lass dich nicht los.
 Ich möchte Dir ja glauben, doch glaub mir, ganz ehrlich:
 Leben mit Dir ist gefährlich und oft ganz schön beschwerlich.
 Du stehst mir im Weg, ich kämpf und weiß nicht, warum.
 Segne mich, ich ring mit Dir darum.

Die Predigt kann nachgehört werden unter:
https://www.youtube.com/watch?v=fR4zBj_CdJM



Ist ein lebender Hund wirklich besser als ein toter Löwe?

Die ganze BasisBibel mit Altem und Neuem Testament

Rezension von Uwe-Karsten Plisch



BasisBibel

Die Komfortable

2960 S., 59,00 Euro

ISBN 978-3-438-0900-5 (lila)

ISBN 978-3-438-0901-2 (rot)

BasisBibel

Die Kompakte

1968 S., 25,00 Euro

ISBN 978-3-438-00910-4 (grün)

ISBN 978-3-438-00911-1 (blau)

ISBN 978-3-438-00912-8 (pink)

Paperback-Ausgabe

für Schule und Gemeinde

im 5er-Pack: 75,00 Euro

ISBN 978-3-438-00913-5

Vor elf Jahren erschien, nach anfänglichen Schwierigkeiten, die BasisBibel Neues Testament und wir haben sie seinerzeit (ansätze 4+5/2010, 11-13) euphorisch begrüßt, ihre Vorzüge gewürdigt und sie zur Lektüre empfohlen. Auch die einige Zeit später erschienene Psalmenübersetzung von Alexander Fischer machte Lust auf mehr. Beide Ausgaben gibt es mittlerweile und nach wie vor auch in einem Band (NT+PS). Einige der seinerzeit gelobten Vorzüge zeichnen auch die nun erschienene Gesamtübersetzung der BasisBibel (AT+NT, ohne alttestamentliche Apokryphen) aus: modernes Design ohne verkrampft jugendgemäß sein zu wollen (cringe), lesefreundliche Gestaltung mit zahlreichen Erklärungen schwieriger Begriffe am Rand, die bereits im Text farbig hervorgehoben sind, Onlinespiegel des Bibeltextes unter www.basisbibel.de (ruft man die Seite auf, wird man darüber informiert, dass die Seite Cookies verwende „für ein verbessertes Nutzungserlebnis“, cringe). Wegen der schier Textfülle des Alten Testaments gibt es die komplette BasisBibel in zwei Varianten. „Die Komfortable“ bietet wie die BasisBibel NT den Bibeltext nach Sinnzeilen gegliedert („wie ein Gedicht“), ist dafür relativ groß und unhandlich und hat rund 1000 Seiten mehr. „Die Kompakte“ bietet den Text im Blocksatz in einer Kolonne („wie ein Roman“). Das ist ein guter Kompromiss, denn der nach Sinnzeilen gegliederte Text lässt sich ja online aufrufen und bei Bedarf, etwa zum Vorlesen, auch ausdrucken.

Da wir die Vorzüge der NT-Übersetzung bereits ausführlich besprochen haben, bezieht sich alles Folgende auf die Übersetzung des Alten Testaments. Da ich mir kein vorschnelles Urteil anhand von Lieb-

lingsstellen bilden wollte und aus purer Neugier, habe ich zunächst begonnen, von Anfang an zu lesen, stolperte aber rasch von einer Irritation in die nächste.

Die erste Verstörung findet sich gleich in Gen 1,27. Hier wird ganz traditionell übersetzt: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie.“ Da die BasisBibel für sich in Anspruch nimmt, eine kommunikative Übersetzung zu sein, ist diese traditionelle, eine dogmatische Aufladung fortschreibende Übersetzung doch ziemlich überraschend. Sie ist auch nicht textgetreu (ein weiterer Anspruch der BasisBibel), denn von Mann und Frau ist im hebräischen Text gar nicht die Rede. Eine kommunikative Übersetzung dieser wichtigen Stelle hätte etwa so lauten können: Gott schuf die Menschheit nach seinem Bild. Als sein Abbild schuf er sie, die einzelnen Menschen schuf er von männlich bis weiblich. (Oder, wenn man es weniger gendertheoretisch aufgeladen möchte, das ängstigt ja viele: die einzelnen Menschen schuf er männlich und weiblich). Ab Gen 2,4b wird dann der Gottesname JHWH ganz traditionell mit HERR wiedergegeben, verblüffend in einer Bibelübersetzung, die eine Übersetzung für das 21. Jahrhundert (Werbetext) sein möchte. Eine ausführliche Erklärung, warum sich die BB hier in eine bestimmte (nicht: die) jüdische Tradition stellt, wird auf S. 1950 (alle Angaben nach „Die Kompakte“) gegeben. Sie ist zweiteilig und höchst sonderbar. Zunächst wird die Herkunft dieser Tradition erläutert, die erste Begründung ist also im Kern: Das wurde schon immer so gemacht. Die zweite Begründung ist dann, dass Jesus im NT ja auch oft mit Herr angeredet würde. Der zweite Grund ist also, dass hier eine

christologische Konnotation in den Text des AT eingetragen werden soll. Theologisch unbedarft ist noch das Mildeste, was mir dazu einfällt. Cringe. Möglichkeiten, es besser zu machen, gäbe es viele: G*tt, G'tt (auch eine jüdische Praxis), G:tt, GOTT, JHWH oder auch Adonaj entsprechend der hebräischen Vokalisation. Wer meint, ein unvokalisiertes Wort sei einer jugendlichen Leserschaft nicht zuzumuten, irrt. Jedes Kind kann den Aufkleber FCK NZS entschlüsseln.

Gen 4,1b, Evas Ausruf nach der Geburt von Kain, ist ein anspielungsreicher und kaum zu übersetzender Satz. Sein Ende (*ʿt jhwh*) ist vermutlich eine Textverderbnis und die übliche Übersetzung (mit Hilfe des HERRN) nur eine an der Septuaginta orientierte Verlegenheitslösung. Evas auf Kain bezogener Satz „Ich habe einen Mann gewonnen“ ist eine volksetymologische Erklärung des Kindsnamens („Gewinn“), denn alle Figuren in der Geschichte haben sprechende Namen, die gewissermaßen das Grundgerüst der Brudermordgeschichte bilden. Die BB erklärt nun weder das Wortspiel noch übersetzt sie angemessen. Zu allem Übel wird das problematische Ende des Satzes auch noch, als frömmelnde Pointe, an die Spitze des Satzes gezogen – als hätte hier ein*e Germanist*in abschließend geglättet ohne die geringste Kenntnis von Tiefendimension und Tücken des hebräischen Textes. Aus „Ich haben einen Mann gewonnen *ʿt jhwh*“ wird in der BB „Mithilfe des Herrn habe ich einen Sohn bekommen.“

Seit dem 19. Jahrhundert hat sich die Deutung des Lamechliedes (Gen 4,23f) als Prahlhied (so auch Westermann) auf dem Hintergrund eines Völkerstereotyps eingebürgert (frei nach Wellhausen: der

Oriente neigt zur Gewalttätigkeit und brüstet sich gern vor seinen Weibern). Die jüdische Tradition sieht dagegen hinter dem Lied ein einmaliges tragisches Ereignis und versteht (wie viele christliche Ausleger auch) das Perfekt des hebräischen Textes als Vergangenheitstempus. Die BB treibt die vor allem deutsche Auslegungstradition nun auf die Spitze und übersetzt (mit Westermann) präsentisch: „Lamech sagte zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört mir gut zu! / Ihr Frauen Lamechs, merkt euch meine Worte! / Ich erschlage den Mann der mich verwundet. / Ich erschlage das Kind, das mich schlägt.“ Die Übersetzung ist auch deshalb problematisch, weil sie die hebräische Präposition, an der die ganze Deutung hängt, nicht mitübersetzt, sondern den Text vereindeutigt, letzteres eine durchgängige Tendenz der BB (vgl. z.B. auch Ex 4,24-26).

Aus den Göttersöhnen in Gen 6,2 werden wie in anderen Bibelübersetzungen Gottessöhne, was einen der hier aufgenommenen alten Tradition widersprechenden Monotheismus in den Text einträgt (der dann in der Randerklärung wieder ausgehebelt wird).

Fünf (unterschiedlich gravierende) Irritationen in den ersten sechs Kapiteln sind eine beunruhigende Quote. Leider gibt die BB im Anhang nicht an, wer für die Übersetzungen der einzelnen biblischen Bücher federführend war, sondern nennt nur pauschal ein Übersetzungskollektiv für das AT. Zeit also, einen Blick auf die übrigen Textgruppen des AT zu werfen um zu sehen, ob sich der Eindruck verfestigt oder vielleicht nur die Genesis schlecht übersetzt ist.

Thora: In Lev 18 werden die Verbote sozial problematischer sexueller Beziehungen gleichzeitig zu verschwommen und zu explizit übersetzt. Vers 7: „Du darfst nicht mit deiner Mutter schlafen. Das ist, als ob du mit deinem Vater schläfst.“ Der hebräische Text ist dagegen metaphorisch und bringt so zugleich die konkreten sozialen Verhältnisse zum Ausdruck: Die Blöße deines Vaters und die Blöße deiner Mutter sollst du nicht enthüllen. Die Verbote richten sich an israelitische Männer, an Geschlechtsverkehr mit dem eigenen Vater ist hier kaum gedacht, vielmehr gehört die Frau dem Mann und ihre Schändung wäre zugleich seine Schändung. Die Übersetzung der BB verwischt den Begründungszusammenhang: Sex mit Vater oder Mutter wäre ja gleich schlimm. Dass die Übersetzung nicht aufgeht, zeigt Vers 10, wo die nämliche Metapher gebraucht wird: Die Blöße der Tochter deines Sohnes ... sollst du nicht enthüllen, denn deine Blöße ist es. In der Logik der BB müsste dann hier stehen: Das ist, als ob du mit dir selbst schläfst. In Vers 22 wird das Verbot von schwulem Sex (lesbischer Sex wird im AT nicht thematisiert) durch die Übersetzung seiner religiösen Konnotation beraubt, die zugleich eine für uns heutige Leser*innen notwendige Distanz schafft: Aus *tw'vh* (Luther: Gräuel, im Sinne von Götzendienst) wird in der Basisbibel einfach „eine abscheuliche Tat“. Die Erklärung am Rand ist abenteuerlich und braucht hier nicht zitiert zu werden.

Geschichtsbücher: Trauriger Höhepunkt im vielleicht unschönsten biblischen Buch ist Nehemias stolzes Fazit nach seiner erfolgreichen gewaltsamen Auflösung ethnisch gemischter Ehen aus Juden und Nichtjuden: So reinigte ich sie von allem

Ausländischen (Neh 13,30 LÜ). Die BB macht daraus einen Text, der weder Übersetzung ist noch Nacherzählung, sondern einfach nur falsch: „So reinigte sich das Volk von allen fremden Einflüssen.“ Der Charakter der stilisierten Autobiographie Nehemias wird hier plötzlich aufgehoben; es bleibt unklar, ob dieser Text intentional geschaffen wurde oder bloßes Versehen ist. Möglicherweise einfach ein Druckfehler: „So reinigte ich das Volk ...“ entspräche in etwa dem hebräischen Text.

Der Antitext zum nationalreligiösen Nehemiabuch ist das Buch Rut, in dem eine moabitische Frau mit Hilfe ihrer jüdischen Schwiegermutter durch eigene Tatkraft zu ihrem Recht kommt und zur Urgroßmutter des großen Königs David wird. In der Inhaltsübersicht der BB wird das Buch Rut zu Recht als ein Buch „zum Verlieben“ angepriesen. Wenn es dann aber im Buch Rut wirklich zur Sache geht, wird die Übersetzung der BB plötzlich merkwürdig verklemmt. Damit aus Boas für Rut der Löser und Mann werden kann, gibt Noomi Rut in Rut 3,4 einen Rat, den Rut anschließend auch befolgt: Und sie kam leise und deckte zu seinen Füßen auf (d.h. sie rollte sein Obergewand auf, um seine Genitalien freizulegen) und legte sich hin. In der BB wird daraus: „Mitten in der Nacht wurde es Boas kalt.“ Aus Noomis Anweisung zum Aufdecken der Genitalien wird: „Gib acht, wo er sich zum Schlafen hinlegt.“ Aus der mutigen Frau, die ihr Schicksal beherzt in die eigenen Hände nimmt, wird ein passives Geschöpf, das irgendwie nur daliegt und wartet. Cringe.

Überhaupt hatten die Übersetzer*innen der BB mit allem, was „untenrum“ so abgeht, offenbar ihre Schwierigkeiten (im Unterschied zum Alten Testament

selbst!). In einer Werbezeitung für die BB gibt es ein aufschlussreiches Interview mit der BB-Übersetzerin Tina Arnold:

Frage: *Ist Ihnen etwas besonders Kniffliges oder Lustiges in Erinnerung geblieben?*

Tina Arnold: *Manchmal waren es ganz banale Dinge. Wir sagen zum Beispiel: Wir gehen auf die Toilette. Nun gibt es auch in der Bibel einige Stellen, wo eine Person ein größeres Geschäft machen muss und sich deswegen in eine Höhle zurückzieht, zum Beispiel bei Saul und David. Natürlich könnte man schreiben: Saul musste auf die Toilette. Aber ein Konfirmand, der das liest und den kulturellen Hintergrund nicht kennt – was stellt der sich vor? Einen gefliesten Raum mit einer Toilette, vielleicht. Das kann zu einem völlig falschen Bild führen und nicht erklären, warum Saul in eine Höhle geht. Da dann andere Begriffe zu finden, die nicht gleich in Richtung Hochsprache gehen, braucht viele Gedanken.*

Also bei mir nicht. Für den Satz: „Saul musste kacken.“ brauche ich keine fünf Sekunden und kein kollektives Nachdenken. Herausgekommen (!) ist in der BB dann: „Denn er musste sich dringend erleichtern“. Als Erklärung am Rand steht dann noch sicherheitshalber: „Die Formulierung umschreibt die Situation, dass Saul aufs Klo musste.“ (1.Sam 24). Übrigens hatte schon Luther das Verb *štn* in 1.Sam 25,22 u.ö. treffend mit „(an die Wand) pissen“ übersetzt (im 20. Jh. dann leider herausrevidiert, seit 2017 wieder drin). Sehr merkwürdig ist hier wieder die Übersetzung der BB: „Ich werde keinen von Nabals Leuten am Leben lassen, die da wie Hunde an die Wand pissen.“ Von Hunden ist im hebräischen Text gar

nicht die Rede, der Stehpisser ist einfach der Mann (weil er's kann). David schwört schlicht, alle Männer Nabals zu töten. Der Ausdruck wird auch an anderer Stelle zur Umschreibung von „männlich“ gebraucht.

Jene leicht bizarre Episode aus der Genese der BB beschreibt ein generelles Problem dieser Übersetzung. Verständlichkeit ist zweifellos für jede Übersetzung ein erstrebenswertes Ziel, das aber nicht impliziert, die Leser*innen für dumm halten oder verkaufen zu müssen. Bei der Übersetzung des AT ist das besonders fatal, denn anders als beim Neuen Testament sind die hebräischen Texte des Alten Testaments fast immer zugleich auch große Literatur von bewundernswerter Präzision und Staunen erregender Tiefe. Diese poetische Kraft einzufangen gelingt der BB in ihrem verdrucksten Bemühen, um jeden Preis leicht verständlich zu sein, so gut wie gar nicht. Das Übersetzungsprogramm der BB ist letztlich ein Irrweg. Den größten Leseerfolg bei jungen Menschen hatte indes in den letzten Jahren die Harry-Potter-Heptalogie, sieben immer dicker werdende Bände in wirklich anspruchsvollem Englisch, deren kryptische Zaubersprüche in putzigem Küchenlatein Kinder in aller Welt begeistert auswendig lernen. Das Hauptwerk des kürzlich verstorbenen großen Theologen Eberhard Jüngel hieß „Gott als Geheimnis der Welt“ und nicht: Glaube als Banalität für alle. Dies allen Übersetzer*innen ins Stammbuch. *Petrificus totalus!*

In der Geschichte von Jael, die den Kopf des Feldhauptmanns (BB: Kommandant) Sisera an den Zeltboden nagelt (Richter 4), werden am Rand lauter entbehrliche Informationen gegeben, alle für das Verständnis der Geschichte wesentlichen

aber fehlen. So heißt es zum Stichwort „Schlauch mit Milch“: Ein aus Tierhaut genähter Beutel. Relevant für die Geschichte ist aber, dass Jael Sisera Milch gibt anstelle des Wassers, um das er gebeten hatte, sodass sie das Gastrecht nicht gewährt, dass Sisera für sie unantastbar gemacht hätte. So befreit sich Jael selbst aus einer heiklen, für sie lebensbedrohlichen Situation. Wie die Lutherbibel verwendet auch die BB Zwischenüberschriften als Element der Leser*innenlenkung. Über dieser Perikope steht: Sisera wird von einer Frau erschlagen. So rückt der Mann in den Mittelpunkt der Geschichte, deren Heldin doch Jael ist, die in der Überschrift zugleich ihres Namens beraubt wird. Außerdem wird das Motiv der Schande fortgeschrieben, dass ein Mann durch die Hand einer Frau stirbt, darum geht es in der Geschichte aber nur am Rande. Thematisiert wird es vielmehr zuvor im Zwiegespräch zwischen Deborah und Barak, der sich allein, ohne Deborah, nicht traut, in den Krieg zu ziehen.

Prophetische Bücher: In Amos 3,8 heißt es in der BB: „Der Löwe hat gebrüllt! Wer wird sich da nicht fürchten? Gott, der HERR, hat geredet! Wer wird da nicht zum Propheten?“ Der letzte Satz enthält aber einen Verbal Ausdruck, analog zu dem parallelen Satz zuvor: Wer wird da nicht prophetisch reden? So wird der Text unnötig nominalisiert (schlechtes Deutsch) und unnötig maskulinisiert, schließlich kennt die Bibel auch Prophetinnen. Prophet sein und prophetisch reden ist zudem nicht dasselbe. Die Revision der Lutherbibel 2017 hatte es sich zum Ziel gesetzt, antijudaisische Stereotype aus den Zwischenüberschriften zu tilgen, was auch weitgehend gelungen ist. Dort heißt es (wie schon in der Lutherbibel von 1984) über Amos 3:

Erwählung bewahrt nicht vor Gericht. Die BB setzt über Amos 3: „Gottes Gericht über Israel“. Man weiß nicht, wohin man sich zuerst fassen soll.

Zur Erleichterung der Annäherung an die Bibellektüre enthält die BB am Anfang (S. 13-17) allerlei Zehnerlisten (Die 10 schönsten ...), worüber sich natürlich leicht spotten lässt. Bei den 10 schönsten Gebeten ist auf Platz 9 die Fürbitte in Eph 3,14-21, die gleich mit ein paar Fehlinformationen eingeführt wird: „Paulus betete für die Christen in der Stadt Ephesus.“ Weder ist der Brief von Paulus, noch war er ursprünglich nach Ephesus gerichtet (und Christinnen gab es in den adressierten Gemeinden vermutlich auch). Nicht in den Top 10 sind der Kolosserhymnus oder Das Hohelied der Liebe in 1.Kor 13. Aber da hat halt jede*r andere Vorlieben. Viel irritierender ist die Liste der „10 verrücktesten Geschichten der Bibel“ (S. 13). In drei der zehn „verrücktesten“ (was immer das Kriterium dafür sein mag) Geschichten spielen Frauen eine wichtige Rolle. Platz 4: „Wer ändert eine Grube gräbt: Ester 5-8“. Platz 3: „Ein verhängnisvoller Haarschnitt: Richter 16,4-31“. Es handelt sich um die Geschichte, in der die hinterhältige Philisterin Delila den Helden Simson durch eine neue Frisur seiner Kraft beraubt. Platz 6: „Noch böser als im Märchen: Die fiese Königin Atalja: 2. Könige 11“. Nach dem Tod des Königs Ahasja lässt die Königinmutter Atalja die Königsfamilie töten, um selbst Königin zu werden, ein in orientalischen Despotien durchaus übliches Verfahren, man denke nur an die Machtübernahme Davids oder den König Herodes mit dem Kindermord zu Bethlehem (nicht verrückt genug für die Top 10). Atalja wird dann ihrerseits durch eine Priesterintrige gestürzt und

ein minderjähriger Knabe an ihrer Stelle als König installiert. Verrückt ist vor allem diese Liste.

Laut Begleitmaterial zur BB wurde die Übersetzung wissenschaftlich begleitet. Das ist beunruhigend, denn begleitet heißt eben nicht: verantwortet. Und es ist verstörend, dass niemand, der das Projekt wissenschaftlich oder verlegerisch begleitet hat, wenigstens bei dem hier (in einer Bibelausgabe!) kolportierten antediluvianischen Frauenbild aufgemerkt und die Notbremse gezogen hat. Cringe.

Wäre dies eine Popkolumne und nicht die Rezension einer Bibelübersetzung, hätte ich wahrscheinlich den Anfang von Greil Marcus' berühmter Rezension zu Bob Dylans Album *Self Portrait* zitiert; so belasse ich es bei dem Fazit, dass die komplette BasisBibel Gemeinden, Jugendgruppen oder ESGn keinesfalls zum Erwerb und zur Benutzung empfohlen werden kann. Unendlich schade und regelrecht zum Heulen, dass ein so verheißungsvoll gestartetes Projekt derart kläglich zu Ende geführt wurde. Neues Testament und Psalmen der BasisBibel sind nach wie vor im Handel. Die Empfehlung dafür gilt weiterhin.

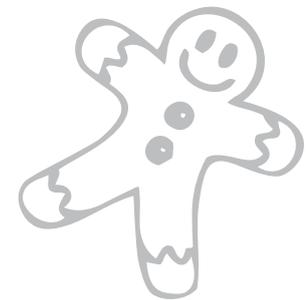
Dr. Uwe-Karsten Plisch arbeitet an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen an der digitalen Gesamtedition des koptischen Alten Testaments

Weihnachtsrätsel

42 ist diesmal nicht die richtige Antwort



Liebe ansätze-Leserinnen und -Leser,
wir fragen in unserem Weihnachtsrätsel nach einer Zahl, der Nummer eines Advents- oder Weihnachtsliedes aus unserem ESG-Gesangbuch, dem Hohen und Tiefen. Um dieses Lied herauszufinden, haben wir in dem untenstehenden Buchstabensalat 12 Wörter versteckt, die in dem gesuchten Lied vorkommen. Die Wörter sind horizontal, vertikal und auch rückwärts eingetragen. Natürlich müsst Ihr nicht alle Wörter finden, es genügt, dass Ihr Euch sicher seid, nach welchem Lied wir suchen.



1															
2	R	G	A	V	A	B	E	E	F	G	J	K	A	C	G
3	T	E	W	T	G	X	V	A	O	P	L	K	L	X	A
4	D	I	C	R	T	A	S	T	M	A	R	I	A	Q	B
5	S	K	H	F	A	D	G	S	T	T	E	F	U	D	D
6	A	N	Z	D	S	T	S	U	S	E	J	V	B	S	S
7	N	E	S	O	R	N	E	I	P	N	W	R	F	J	D
8	H	Z	E	N	W	W	Z	N	A	G	A	E	R	O	F
9	J	R	T	S	F	G	Z	A	W	E	L	T	R	H	X
10	K	E	O	H	E	S	U	M	I	L	R	T	E	A	A
11	C	H	R	I	S	T	K	I	N	D	L	E	I	N	C
12	L	E	I	M	M	A	R	O	U	R	A	B	Q	N	V
13	S	C	H	M	E	R	Z	E	N	U	R	S	B	E	W
14	A	H	M	E	F	A	C	H	R	I	S	T	U	S	E
15	U	I	Z	L	D	L	I	B	M	T	F	G	W	D	I
16	B	T	A	E	T	T	E	L	B	L	A	S	U	T	H

Schreibt uns die Nummer des
gefundenen Liedes bis Mariae Lichtmess
an ukp@bundes-esg.de.

Zu gewinnen gibt es wie immer
Überraschungspakte.

Handbuch Studierendenseelsorge

Gemeinden – Präsenz an
der Hochschule – Perspektiven

Herausgegeben von **Corinna Hirschberg, Matthias Freudenberg
und Uwe-Karsten Plisch**

Studierendengemeinden sind Gemeinden auf Zeit und am anderen Ort. Das Handbuch beschreibt in knapp und informativ gehaltenen Beiträgen die vielfältigen Lebensäußerungen der evangelischen Hochschularbeit.

In den vier Hauptteilen Grundlagen – Arbeitsfelder – Themen – Perspektiven werden neben historischen, theologischen und juristischen Einblicken die aktuellen Chancen und Herausforderungen dieses kirchlichen Arbeitsbereichs aufgezeigt. Dazu zählen u.a. Beiträge zur Partizipation und Leitung, zur Hochschule als Handlungsraum, Seelsorge, Gestaltung geistlichen Lebens, zu Ökumene und interreligiösem Dialog, Internationalität sowie Einblicken in die praktische Gemeindearbeit. Das Buch macht deutlich, dass die Arbeitsfelder sich zunehmend ausdifferenziert haben. Innovative Konzepte können vielfach leichter als anderswo erprobt und umgesetzt werden. Studierendengemeinden stehen so mit ihrem Erneuerungspotenzial für eine kreative Gemeinde junger Erwachsener.

Soeben erschienen!



472 Seiten, mit 11 Abb., kartoniert
ISBN: 978-3-525-63409-7
Erscheint 11/2021 beim Verlag
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
Preis: ca. 50,00 EUR

Save the Date! Hauptamtlichen-Konferenz der Bundes-ESG

Thema: „Von Gott reden – aber wie?“

21. – 24. Februar 2022, CJD-Tagungs- und Gästehaus Castell in Bonn

Der Teilnahmebeitrag für die HAK beträgt 320 Euro im Einzelzimmer und 300 Euro im Doppelzimmer. Das Anmeldeformular wurde bereits verschickt.

Abkürzungen im ESG-Kontext

AKH	Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden
AG	Arbeitsgruppe
ATP	AG Adivasi-Tee-Projekt
AUSKO	AusländerInnen-BeraterInnen/-ReferentInnen-Konferenz
BAG	Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V.
BMBF	Bundesministerium für Bildung, Forschung, Wissenschaft und Technologie – Zuschussgeber
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Zuschussgeber
DEAE	Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
EAI D	Evangelische Akademikerschaft in Deutschland
EGGYS	Ecumenical Global Gathering of Youth and Students (des WSCF)
EAK	Ev. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EÖV	Europäische Ökumenische Versammlung
ERA	European Regional Assembly (des WSCF)
ERC	European Regional Committee (des WSCF)
EWDE	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung (Brot für die Welt) – Zuschussgeber
EYCE	Ecumenical Youth Council of Europe
FSI	Friedenssteuerinitiative
GA	Geschäftsführender Ausschuss
GO	Geschäftsordnung
GS	Geschäftsstelle
HAK	Hauptamtlichenkonferenz
IKvu	Ökumenisches Netzwerk Initiative Kirche von unten
IRO	Interregional Office (des WSCF)
JSUD	Jüdische Studierendenunion Deutschland
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KEK	Konferenz Europäischer Kirchen (Sitz Genf)
KJP	Kinder und Jugendplan des Bundes
MATA	MitarbeiterInnenkonferenz
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
RAMSA	Rat muslimischer Studierender und Akademiker e.V.
RK (ReKo)	Regionalkonferenz
SP	Studierendenpfarrer/in
SPK	Studierendenpfarrkonferenz
STUBE	Studienbegleitprogramm
VAU	Vertrauensausschuss
VV	Vollversammlung
WSCF	World Student Christian Federation

Impressum des Heftes 4+5 / 2021

Erscheinungsdatum: 1. Dezember 2021

Redaktion: Corinna Hirschberg (verantw.),
Annette Klinke, Uwe-Karsten Plisch

Layout: Jörn Bensch – triagonale.de

Fotos: ESG (sofern nicht anders angegeben)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Die „ansätze“ erscheinen fünfmal jährlich.

Abo: 13 Euro/Jahr (Kündigung ist bis sechs Wochen vor Jahresende möglich)

Herausgeberin:

Verband der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland – Mitglied im WSCF (World Student Christian Federation)

Geschäftsstelle ESG/aej

Otto-Brenner-Str. 9 | D-30159 Hannover

Telefon: 0511/1215-0 | Mail: esg@bundes-esg.de

<http://www.bundes-esg.de>

Konto: Evangelische Bank eG

IBAN DE88 520 60410 0000 0002 64

Druck (klimaneutral):

Senser Druck GmbH Bergstraße 3 | 86199 Augsburg

Die „ansätze“ werden gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der EKD.

ISSN 0721-2291

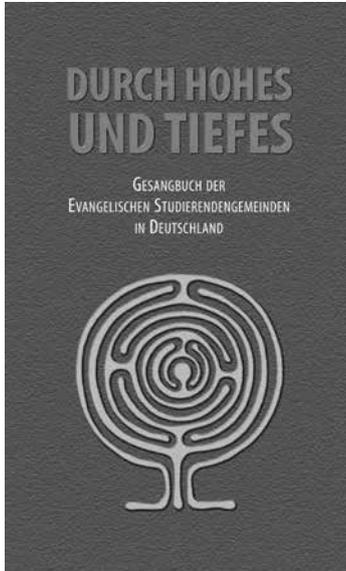
Das nächste Heft:

1/2022 zum Thema „Von Gott reden“

Redaktionsschluss: 2. Mai 2022

Durch Hohes und Tiefes

Gesangbuch der Evangelischen Studierenden-
gemeinden in Deutschland



Das Gesangbuch der Evangelischen Studierenden-
gemeinde Hardcover,
ca. 700 Seiten. Nähere Angaben zum Inhalt
unter www.bundes-esg.de

Einzelpreis:	18.00 EUR
Staffelpreis ab 10 Stück:	16.00 EUR
Staffelpreis ab 20 Stück:	14.00 EUR
Staffelpreis ab 30 Stück:	12.00 EUR
Staffelpreis ab 40 Stück:	10.00 EUR

Bestellungen bitte an den STRUBE VERLAG
über www.strube.de

Strube Verlag GmbH

Pettenkoferstr. 24 / 80336 München
Fax: 089.54 42 66 33
E-Mail: info@strube.de

kraft gottes

Das Handbuch für Liturgie und Gottesdienst



Das Handbuch ist wie die ESG inter-
national und ökumenisch orientiert.
Die wichtigsten Gebete der Christen-
heit sowie viele Tischgebete werden
mehrsprachig geboten.

Eine online-Erweiterung ist in Vorbe-
reitung. Das Handbuch ist die perfek-
te Ergänzung zum ESG-Gesangbuch
„Durch Hohes und Tiefes“.

Das Handbuch umfasst nun:

- liturgische Bausteine
- Andachten zu Tageszeiten,
eigenen Themen und besonderen
Anlässen
- Gottesdienste im Hochschul-
kontext, zu besonderen Tagen im
Kirchenjahr
- thematische und ökumenische
Gottesdienste
- Kasualien (Erwachsenen- und
Kindstufen, Flüchtlingstufen,
Trauungen und ein Formular für
den Abschied aus der ESG)
- eine multireligiöse Feier
- ein Beispiel für den Universal Day
of Prayer for Students
- Tischgebete

Herausgegeben von

Corinna Hirschberg und
Uwe-Karsten Plisch
Edition aej, Hannover 2017
230 Seiten
ISBN 978-3-88862-113-0

Einzelpreis: 12,00 Euro,
ab 5 Exemplaren 10,00 Euro/
Exemplar, jeweils zuzüglich
Versandkosten

Zu bestellen per E-Mail über

esg@bundes-esg.de oder postalisch
über die ESG-Assistenz, Solveig
Niemann, in der aej/ESG-Geschäfts-
stelle, Otto-Brenner-Straße 9, 30159
Hannover.

termine

9. Dezember 2021 in Hannover
Book-Release-Party
Handbuch Studierendenseelsorge

25./26. Dezember 2021 weltweit (westliche Tradition)
Weihnachten

1. Januar 2022 weltweit
Beschneidung des Herrn

2. Februar 2022 weltweit
Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)

21. bis 24. Februar 2022 in Bonn
HAK

15. bis 17. März 2022 in Dresden
STUBE-Referent*innen-Treffen

15. bis 18. März 2022 in Hannover
MATA

15. April 2022 weltweit (westliche Tradition)
Karfreitag

09. bis 11. Mai 2022 in Hannover
Einführungstagung für neue
Studierendenpfarrer*innen

17. Mai 2022 in Fulda
Notfondsstudentag

